

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **35 (1953)**

Heft 23

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Hotel Bärhuus
WILDERSWIL b. Interlaken
geöffnet Mai-September
Heimeliges Ferienhotel in ruhiger
Lage. Herrliches Exkursionsgebiet
Pensionspreis Fr. 11.50 bis 14.—
Tel. (036) 961

tausch von Wohnungen versuchen, in dem Sinne, dass zum Beispiel Wohnungsbesitzer im Tessin ihre Wohnung für einen Ferienaufenthalt gegen eine solche in der Bodenseeregion austauschen. Dabei kommen für einen solchen Austausch natürlich auch Wohnungen aus anderen Gegenden in Frage, seien diese nun an einem See oder im Gebirge. Der Austausch der Wohnungen hätte ohne jegliche Entschädigung auf Gegenseitigkeit zu erfolgen. Die Ferienwohnungsvermittlung der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft nimmt gerne Adressen von Wohnungen entgegen, die in die geplante Aktion einbezogen werden möchten. Den Anmeldungen ist eine Photographie des Hauses sowie der Umgebung beizulegen. Die Geschäftsstelle nimmt aber auch gerne Zuschriften entgegen, die der Förderung der Wohnungs-Austausch-Aktion dienlich sein können.

Ferienwohnungsvermittlung der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft, Baarerstrasse 46, Zug.

Katastrophen in Holland und in der Schweiz

Laut Berichten aus Holland verursachte die Hochwasserkatastrophe einen Materialschaden von 1,1 Milliarden Schweizerfranken. Etwa 1500 Menschen-

leben sind vernichtet worden. Die Katastrophe hat die ganze Menschheit erschüttert. Erfreulich ist die Hilfeleistung aus vielen Ländern und die Teilnahme der Mitmenschen. Das so plötzlich und unerwartet über das Volk hereingebrochene Unglück ist unverschuldet und konnte unmöglich verhütet werden, wie das bei Naturkatastrophen immer so ist.

Der Alkoholismus in der Schweiz verschlingt jedes Jahr eine ähnliche Riesensumme. Unser Volk gibt für alkoholische Getränke 860 000 000 Franken aus und erleidet durch über 50 000 Alkoholiker eine weitere Einbusse von über 200 000 000 Franken durch geringere Leistung, häufigere Krankheit, früheres Ausreten aus dem Erwerbsleben, Fürsorge für Trinker und deren Angehörigen und Hinterlassenen. Die jährlichen Opfer an Menschenleben durch Alkoholismus sind kaum geringer als die einmaligen der Katastrophe von Holland.

Dieser Vergleich soll uns zu denken geben.

Dr. A. H.

Die Arbeitsgemeinschaft für Elternschulung

teilt im Zusammenhang mit dem in Nr. 21 angekündigten Kurs vom 13. bis 18. Juli 1953 in der Heimstätte Boldern ob Männedorf noch folgendes mit:

Kindern von Teilnehmern am Ausbildungskurs in der Boldern ob Männedorf können mitgenommen werden. Sie wohnen gesamtlich in einem der «Jugendhäuser» und schlafen dort auf den guten Matratzen-Pritschen. Zur Entlastung der Kursteilnehmer werden sie tagsüber betreut und nachts behütet von einer erfahrenen Erzieherin. Das Kostgeld der Kinder beträgt bis 9jährige Fr. 4.—, für 10 bis 13jährige Fr. 7.—. Gerne hoffen wir, dass dadurch einer Anzahl Mitarbeitern die Kursteilnahme eher ermöglicht wird.

Wir sind sehr dankbar, wenn Sie uns bei der Vermittlung und Auswahl von Adressen geeigneter Kursteilnehmer behilflich sein wollen.

Gerne stehen wir Ihnen für jede Auskunft (Telephon 32 73 80, intern 426) zur Verfügung. Allfällige Anmeldeformulare können beim kantonalen Jugendamt bezogen werden.

Veranstaltungen

Zürich: Lyceumclub, Rämistrasse 26. Montag, 8. Juni, 17 Uhr: Die Schriftstellerin Cécile Ines Loos liest aus eigenen Werken. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

Bern: Schweizerischer Lyceum-Club, Theaterplatz 7, 2. Stock. Freitag, 12. Juni 16.30 Uhr: «Josef Viktor Widmann und seine Zeit», Vortrag von Frau Lily Oesch. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.15. (Dieser Vortrag konnte wegen Erkrankung der Referentin nicht wie vorgesehen im April stattfinden.)

Radiosendungen

7. bis 13. Juni 1953.
sr. Montag, 8. Juni, 14.00 Uhr: «Notiers und profiers»: Kleinigkeiten. — Ein Buch wird besprochen. —

Stückers. — Was möchten Sie wissen? — Dienstag, 9. Juni, 14.00 Uhr: Gedichte von Julie Weidmann. — Mittwoch, 10. Juni, 14.00 Uhr: «Julie Sondeli», eine bedeutende Frau aus dem alten Bern. — Freitag, 12. Juni, 14.00 Uhr: «Die halbe Stunde der Frau»: 1. «Hauspflanzgerinnen erzählen über Ausbildung und Arbeit». Ein Gespräch mit Elisabeth Thommen. 2. «Du und der andere» (Ellen Darc). 21.35 «Aus unsern Frauen-Halbstunden»: 1. «Sollen unverheiratete Töchter zu Hause wohnen? Gespräch unter Töchtern. 2. «Wer verdient?» (Marie Steiger-Lenggenhager). 3. «Plauderei mit den Hörerinnen» (Elisabeth Thommen). — Samstag, 13. Juni, 18.00 Uhr: Der Frauenchor Balthal singt. — Leitung: Theodor Diener.

Redaktion:

Frau El. Studer-v. Goumoëns, St. Georgenstrasse 68, Winterthur. Tel. (052) 2 68 69

Verlag:

Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt» Präsidentin: Fr. Dr. E. Nägeli, Trolstrasse 28, Winterthur

Für die Vorhänge!



Gönnen Sie vielmals Ihre Vorhängen Noredux!

Mieten Sie einen VOLKS-GAS-KÜHLSCHRANK
zum Preise von 10.- Fr. pro Monat

Besuchen Sie unsere Kühlschrank-Ausstellung
BERATUNGSDIENST GASWERK ZÜRICH
Ausstellung: Weidmühlplatz 4 Tel. 23 26 09

Brautschmuck
Schleier u. Kränze
Wägen, Blumen

J. FRIEDR. GUBSER

ZÜRICH / FETTERSTR. 20 / TEL. 23 60 70



Schweizer Ware, gute Ware!



Grossreklame, hohe Zinsen, Vertreter-spesen, Kataloge etc. fallen bei uns weg. Dadurch können wir billiger verkaufen oder bessere Möbel liefern.

Der neue Riesenkombi

Nussbaum bombiert, 240 cm breit, extra tief, mit 3 Schubladen, ist ein neuer Beweis. Er kostet nur Fr. 770.— gegen Kassa

Alleinverkauf für Zürich



Kombi-Rohner
(Albsriederstrasse 3)

das bekannte Spezialhaus für Kombi u. Polstermöbel ist doch vorteilhafter.
Telephon 52 05 05.

Kräuterhaus Zolstr. 20

gegenüber der Börse
N. Griess, Zürich 1 Telefon 23 51 09
Spezialhaus für hochalpine Kräuter



Ambrosia



seit vierzig Jahren bewährt und begehrt

Tapeten A.G.

DECORATIONSMATERIAL
VORLÄNGE

ZÜRICH, Fraumünsterstr. 8, Tel. 23 37 30

FORMIX

Vernichtet HAUS-Ameisen sofort

ein ADROKA-Produkt

Gefahrlose und saubere Anwendung. Dose Fr. 1.80 in Apotheken und Drogerien.



AMEISEN:

Jeden Frühling, wenn es wärmer wird, kommen sie zu Hunderten und zu Tausenden und tun sich an ihren vorzüglichen Süßigkeiten gütlich. Ja es kann zu einer richtigen Invasion kommen. Man zertritt sie oder versucht sie mit allerlei Pulver oder Flüssigkeiten umzubringen, doch sie sind zäh. Diese kleinen «Haus-tiere», die «Ameisen» nämlich, die fast jeder Hausfrau Sorgen bereiten. Doch es gibt eine Möglichkeit diese unerwünschten Gäste sauber und rasch aus dem Haus zu schaffen. Es wird ganz einfach eine Schachtel FORMIX auf die «Hauptstrasse» der Ameisen gestellt. Diese wandern hinein, fressen vom süßen Gift, kehren in ihr Nest zurück, füttern ihre Jungen, vernichten so die ganze Brut und sich selbst.

In allen Apotheken und Drogerien zu Fr. 1.80.

WELTI-FURRER

Möbeltransporte
in der Stadt über Land ins Ausland und nach Übersee
Möbellagerhäuser

23.76.15

PRÜFEN AUCH SIE ES LOHNT SICH



Wenn ein Haushilfsmittel den Namen Heinzelmännchen verdient hat, dann ist es ALU. Oder kennen Sie etwas anderes, das Ihnen beim Kochen und Backen hilft, im Haushalt tausend Dienste tut, Sie sparen läßt und nützlich auf Ausflügen ist? ALU schützt Nahrungsmittel vor dem Verderb, erhält andere frisch und knusprig.

Lassen Sie sich diese treueste aller Haushilfen nicht entgehen.

Jede Rolle zu netto Fr. 2.65 enthält Anwendungsbeispiele. Auch Sie werden zweifellos, wie tausend andere Hausfrauen, neue Verwendungszwecke für diese Zauberfolie herausfinden. Und vergessen Sie eines nicht: Jede Rolle spart Ihnen das Vielfache, von dem was sie kostet, denn einmal verwendete Folie kann, nachdem sie von Hand geglättet wurde, wieder gebraucht werden.

Die ALU-Haushilfsfolie ist erhältlich in Lebensmittel- und Haushaltgeschäften, Drogerien und Papeterien. Fragen Sie noch heute danach. Man wird Ihnen über diese begehrteste Neuheit gerne Auskunft geben.



Zweifel-Süssmost ist famos-zweifellos!

Mosterei Zweifel & Co. Zürich-Höngg, Tel. 59 77 70

Die herrliche „ARIA“ Fussbett-Sandalette

mit der plastischen Innensohle, aus leichtem Kork gearbeitet, gibt Ihrem Fuss grössten Komfort und stützenden Halt

BALLY VASANO



BALLY-Rivoli

BALLY-VASANO Modell „Aria“ in beige. Vorteilhafter Preis **39 90**

Zürich - Uraniastrasse 10



Inserate im «Frauenblatt» haben Erfolg

B Der heimelige Teerraum Marktgasse 18
Gipfelstube
W. BERTSCH, SOHN ZÜRICH

Entzückende GESCHENKE in grosser Auswahl

Baumgartner

Haushaltsartikel Tel. 26 47 75
Kristall- und Silberwaren
Schaffhauserstr. 14/16 (Krone) Zürich 6

Zur Einweihung des Neubaus der Schweizerischen Frauenfachschule Zürich

5. Juni 1953

Am 5. Juni weihet die Schweizerische Frauenfachschule offiziell ihren Neubau am Kreuzplatz ein. Schon während der anderthalbjährigen Bauzeit sind häufig Fragen nach Zweck und Gründen des neuen Hauses gestellt worden. Es dürfte daher an der Zeit sein, im Zeitpunkt der Einweihung einer grösseren Öffentlichkeit Auskunft darüber zu geben, wieso die Frauenfachschule dazu gekommen ist, zu bauen. Allerdings ist die Baugeschichte untrennbarer Bestandteil der Gesamtentwicklung unserer Schule, so dass es nicht zu umgehen ist, gleichzeitig auch über die Frauenfachschule als Ganzes einiges zu berichten.

Vor allem ist gleich zu Anfang ein verbreiteter Irrtum richtigzustellen: die Frauenfachschule zieht nicht selbst aus ihrem bisherigen Altbau in das neue Haus, sondern hat dieses für Dritte gebaut. Im Laufe des Frühjahrs sind nicht weniger als 21 Mietpartien in den Neubau eingezogen. Unter diesen ist das Kantonale Arbeitslehrerinnenseminar weitaus die wichtigste, hat es doch den dritten und vierten Stock des Hauptgebäudes und das Erdgeschoss und den ersten Stock des Zwischenbaus gemietet. Dadurch wird eine alte Tradition in neuer Form fortgesetzt; denn das Kantonale Arbeitslehrerinnenseminar war bisher Mieter im alten Gebäude der Frauenfachschule und zwar fast seit dessen Erbauung im Jahre 1898. Zuletzt hat es nicht weniger als acht Räume im Altbau beansprucht. Durch seine Uebersiedlung in den Neubau gewinnt somit die Frauenfachschule beträchtlich Raum im eigenen Hause, hebt also — wenn auch auf indirekte Weise — durch den Neubau seine eigene grosse Raumnot.

Der wachsende Raumbedarf beider Schulen war einer der wichtigsten Gründe, weshalb ein Neubau immer dringlicher wurde. Andere Gründe haben jedoch mitgespielt, so die zunehmende Baufälligkeit der Villa Viktoria, die an Stelle des Neubaus gestanden und durch ihn verdrängt worden ist, aber auch finanzielle Überlegungen, auf die weiter unten noch zurückzukommen ist.

Endlich waren im Hinblick auf einen kommenden Neubau im Altbau eine Reihe dringlicher Renovierungen von Jahr zu Jahr zurückgestellt worden, die nun zusammen mit dem Neubau an die Hand genommen werden konnten. Erwähnt sei, dass die beiden Häuser eine gemeinsame Heizzentrale erhielten, wobei die veraltete Dampfheizung des Altbaus durch eine Warmwasserheizung ersetzt wurde. Musste man aber schon Mauerdurchbrüche in Kauf nehmen, so war es auch gegeben, dass man in allen Schulzimmern laufendes Wasser installierte, die ungenügende Beleuchtung erneuerte und die Schulzimmer neu tapezierte. Auch verschiedene Raum-



«Haus zum Kreuz», Ecke Kreuzstrasse/Kreuzbühlstrasse

änderungen mussten vorgenommen werden. Hand in Hand ging eine äussere Renovation; das ehrwürdige Alter der Fassaden, aber auch ästhetische Rücksichten auf den sauberen Neubau machten eine solche dringend notwendig.

So leicht begreiflich es sein dürfte, dass ein Schulhaus, das in seinen älteren Teilen seine guten fünfzig Jahre zählt, einer baulichen Erneuerung bedarf, so unverständlich mag es bleiben, wieso eine Schule dazu kommt, für fremde Interessen auf ihrem Areal ein zweites Haus zu errichten und Leiden und Freuden eines Bauherren auf sich zu nehmen.

Das ist nur verständlich, wenn man die rechtliche Natur der Frauenfachschule kennt. Die Frauenfachschule ist weder eine kantonale noch eine städtische Schule, sondern eine selbständig öffentliche Anstalt. Zwar wird die Aufsichtskommission der Schule aus kantonalen und städtischen Vertretern gebildet, und die Schule bezieht wie andere Berufsschulen Subventionen von Stadt, Kanton und Bund. Aber das besagt noch nicht das Entscheidende über die wirtschaftliche Basis der Schule: etwa die Hälfte der Einnahmen — in den letzten Jahren war es sogar die grössere Hälfte — muss sie sich selbst beschaffen. Die Schule als selbständige öffentliche Anstalt (wie die Eintragung im Handelsregister lautet) besitzt ihr eigenes Vermögen, das sie sich im Lauf der Jahre seit ihrer Gründung im Jahre 1889 erworben hat und das hauptsächlich aus ihrem Grundbesitz besteht. Auf dessen Ertragsfähigkeit muss sie grössten Bedacht nehmen.

Die Rendite des Grundstückes war nun aber gering und drohte, sich mit zunehmender Baufälligkeit der auf dem Grundstück stehenden und in Mietwohnungen untergeteilten Villa «Viktoria» noch weiter zu verschlechtern. Die Teuerung der Kriegsjahre machte es dagegen notwendiger denn je, den Grundbesitz intensiver auszuwerten. Als sich das Arbeitslehrerinnenseminar, resp. die Erziehungsdirektion mit einem umfangreichen Raumprogramm als Mieter für einen Neubau meldete, schien das Wagnis eines solchen Baus für unsere Schule gerechtfertigt.

Zwar sind nicht alle Blütenräume gereift: die Erziehungsdirektion kürzte ihr Raumprogramm, so dass die Frauenfachschule weitere Mieter auch für den ersten und zweiten Stock — nicht nur für Läden und Restaurant im Erdgeschoss — suchen musste. Trotzdem hat sich nun das Wagnis gelohnt. Der Neubau ist innerhalb der geplanten Zeit fertiggestellt worden und ist bereits vollständig vermietet.

Dass unser für eine Schule ungewöhnliches Unternehmen so wohl gelungen ist, verdanken wir

nicht zuletzt unseren Architekten, den Herren Berger & Goldschmid, die den Neubau projektierten und ausführten, und alt Hochbauinspektor Weilenmann, der die Renovation des Altbaus leitete. Wenn eine Institution wie eine Schule zum Bauherr wird, so ist sie in ganz besonderem Masse darauf angewiesen, dass die Architekten als ihre Treuhänder wirken und ihre Interessen wahren. Das ist bei Neu- und Altbau der Fall gewesen, und darum ist es uns ein besonderes Anliegen, den Architekten für ihre grosse Arbeit, für ihre Unermüdblichkeit und Zuverlässigkeit unsern Dank auszusprechen. Zu unserem Dank kommt unsere Freude über das wohlgeungene Werk.

Es schiene indessen nicht richtig zu sein, wenn sich die Frauenfachschule anlässlich der Einweihung des Neubaus nur als Bauherrin vorstellte und nur von Grundstückverwertung, Finanz- und Bauproblemen spräche und darüber ihre Hauptaufgaben verschwiege. In erster Linie sind wir ja eine Schule. Was wir als Schule leisten und erstreben, darüber soll nun noch kurz berichtet werden.

Die Hauptaufgabe der Schule besteht seit ihrer Gründung im Jahre 1889 darin, Damen- und Wäschschneiderinnen auszubilden. Während in den allerersten Jahren ihres Bestehens die Schule die Ausbildung, die sich junge Damen- und Wäschschneiderinnen sonstwo erworben hatten, lediglich ergänzte, ging sie sehr bald dazu über, den jungen Mädchen eine vollständige Ausbildung, also die ganze Lehre an der Schule zu vermitteln.

Gegenwärtig führt die Frauenfachschule acht Lehrwerkstätten (vier Ateliers der Damenschneiderei, ein Atelier für Mäntel und Kostüme und drei Ateliers für Wäschschneiderei), in welchen rund 150 junge Mädchen ihre Berufsausbildung bis zur Lehrabschlussprüfung erhalten. Jedem Atelier steht eine Atelierleiterin, die eine ausgebildete Fachlehrerin ist, vor (dem Atelier für Kostüme und Mäntel ein Atelierleiter); sie trägt die Verantwortung für die Ausbildung der Lehrtöchter und besorgt gleichzeitig den Verkehr mit der Kundschaft: denn jede Lehrwerkstätte hat ihren eigenen Kundenkreis. Die Organisation der Ateliers ist soweit als möglich derjenigen im Gewerbe angeeignet, ist es doch das Ziel der Schule, einen tüchtigen und im späteren Berufsleben brauchbaren Nachwuchs heranzubilden.

Eine gewisse Sonderstellung nehmen die Lehrwerkstätten der Wäschschneiderei ein. Die meisten ihrer Lehrtöchter absolvieren die Lehre als Vorbereitung auf das Kantonale Arbeitslehrerinnenseminar. Diese Lehrtöchter sind in der sogenannten «Sonderklasse» zusammengefasst und besuchen neben der Lehre noch während etwa 12 Wochenstunden die Abteilung III der Töchterchule.

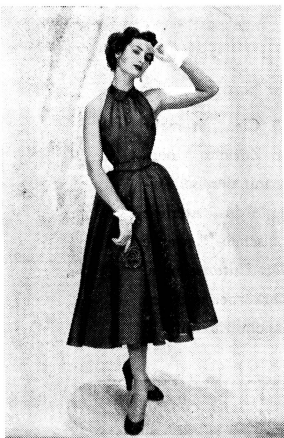
Um diesen Kern der Schule gruppieren sich nun eine ganze Reihe weiterer Kurse und Klassen. Es ist fast selbstverständlich, dass die Frauenfachschule auch die an die Lehrabschlussprüfung anschließenden Stufen der beruflichen Ausbildung pflegt und Weiterbildungskurse für ausgereifte Berufsleute, u. a. auch jährlich einen Kurs zur Vorbereitung auf die Meisterinnenprüfung führt. In ihren Händen liegt auch die letzte Stufe der beruflichen Schulung, der einjährige Fachlehrerinnenkurs, in dem sich Berufsleute mit Meisterinndiplom das methodische und pädagogische Werkzeug zur Unterrichtserteilung an Berufsschulen holen. Dieser Kurs wird allerdings nur mit mehrjährigem Abstand geführt.

War bis jetzt nur von der Ausbildung von Berufsleuten die Rede, so müssen nun auch die Kurse für Laien — oder wie es richtig heisst: Kurse für den Hausbedarf — erwähnt werden. Viele Hunderte von Hausfrauen, Berufstätigen und jungen Mädchen besuchen jährlich unsere Kurse für Kleidermachen, Wäschenähen, Knabenschneiderei, Sticken und Glätten.

Endlich kommen noch unsere Benjamine an die Reihe, die Fortbildungsklasse: jährlich absolvieren achtzehn junge Mädchen an unserer Schule in einem Jahreskurs ihr hauswirtschaftliches Obligatorium, erhalten jedoch über dieses hinaus noch eine intensive Einführung in die Nähfächer, wie z. B. Kleidermachen und Wäschenähen. Das Kochen und die Hauswirtschaft besuchen sie an der Haushaltungsschule am Zeltweg.

Dies sind in gedrängter Kürze die Ausbildungsaufgaben unserer Schule. Sie kreisen alle um das eine Gebiet: die Herstellung von Kleidungs- und Wäschestücken, um mich korrekt, aber etwas trocken auszudrücken. Trocken und langweilig ist jedoch dieses Gebiet nicht, vielmehr farbig, vielseitig und anregend. Wie kaum ein anderes Gebiet kommt es den schöpferischen Eigenschaften der Frauen und Mädchen entgegen. Will jemand allerdings Meisterschaft auf ihm erlangen, so braucht es neben viel Phantasie, einem guten Auge und einer geschickten Hand auch grosse Ausdauer, viel Ueberlegung und systematisches und flinkes Arbeiten. Es ist jedoch ein Arbeiten, das den ganzen Menschen formt, das Selbstbewusstsein der jungen Mädchen stärkt und ihnen Unverlierbares für ihr ganzes Leben mitgibt. Sollte den einen oder anderen Leser der Weg gelegentlich an unserem Neubau vorbeiführen, so wird ihm ein Blick in unsere Schule zeigen, dass bei uns eifrig und mit Freude und Erfolg gearbeitet wird.

Dr. S. Preiswerk
Direktorin der Schweiz. Frauenfachschule



Cocktailkleid
Modell aus den Lehrwerkstätten



Nachmittagskleid
Modell aus den Lehrwerkstätten

Die Berufsausbildung in der Schweiz. Frauenfachschule

Die Schweizerische Frauenfachschule in Zürich vermittelt eine gründliche Ausbildung für eine Anzahl spezifisch «weiblicher» Berufe auf gewerblichem Gebiet. Das junge Mädchen, das sich später als Damenschneiderin für Flou oder Kostüme und Mäntel, vielleicht auch als Wäschschneiderin eine Existenz gründen will, kann hier seine Lehrzeit absolvieren; der bereits in der Praxis stehenden Schneiderin, die gerne Meisterin werden möchte oder Freude und Begabung zur Lehrerin hat, wird die Möglichkeit gegeben, sich durch zusätzliche Ausbildungen das notwendige Rüstzeug für den beruflichen Aufstieg zu erwerben. Und gerade der Betrieb der Frauenfachschule mit ihren verschiedenen Lehrwerkstätten und Spezialkursen gibt einen besonders lebendigen Begriff von der Vielgestaltigkeit der Arbeitsmöglichkeiten, die sich einer wirklich gut ausgebildeten Schneiderin bieten.

Es genügt heutzutage ja längst nicht mehr, einfach ein paar Näh- und Zuschneidekurse zu absolvieren, um sich als Schneiderin zu «etablieren» und diesen Beruf mit Erfolg auszuüben. Nur die Könnlerin, die beste individuelle Massarbeit liefert, kann sich angesichts der hohen Qualität der modernen Konfektion noch als selbständige Berufsausübende durchsetzen. Umso gründlicher und vielseitiger muss darum ihre Ausbildung sein.

In den Lehrwerkstätten der Schweizerischen Frauenfachschule werden gegenwärtig drei verschiedene Arten von Schneiderinnen ausgebildet: Damenschneiderinnen für Flou, solche für Tailleurs und Mäntel und Wäschschneiderinnen; die letzteren benutzen häufig ihre Lehre als Vorbereitung für den Eintritt in das kantonale Arbeitslehrennseminar. Für die beiden ersten Kategorien ist eine dreijährige Lehrzeit, für die Wäschschneiderinnen eine solche von zweidreiviertel Jahren vorgeschrieben. In alle drei Abteilungen treten die jungen Mädchen gewöhnlich im Alter von 15 Jahren ein; sie haben vorher eine Aufnahmeprüfung in Deutsch, Rechnen und Nähen zu bestehen. Unter besonderen Voraussetzungen können auch ältere Berufsanwärterinnen in obere Klassen aufgenommen werden.

Während der Lehrzeit werden die jungen Töchter in durchschnittlich 44 Wochenstunden in möglichst vielseitiger Weise für die Anforderungen ihres künftigen Berufes vorbereitet. Neben der praktischen Ausbildung in den Ateliers erhalten sie wöchentlich 7 bis 11 Unterrichtsstunden in beruflich- und geschäftskundlichen Fächern: in Schnittmusterzeichnen und Abformen, Freihandzeichnen, Ma-

terialkunde, Rechnen und Buchführung, Deutsch, Französisch, Staatskunde und Wirtschaftslehre, Turnen und Gesundheitslehre. Dieser Lehrplan will nicht nur die fachliche Ausbildung der Schülerinnen fördern, sondern daneben auch ihrer Gesundheit und Allgemeinbildung Rechnung tragen.

Nach der Lehrabschlussprüfung gibt die Frauenfachschule den jungen Schneiderinnen verschiedene Möglichkeiten, in beruflichen Weiterbildungskursen ihre Kenntnisse zu ergänzen und zu vertiefen. Sie können besondere Zuschneidekurse für Damenschneiderin, für Kostüm- und Mantelschneiderin, für Wäschschneiderin und einen Kleidermodellierkurs besuchen und so ihr Wissen und Können nach der einen oder andern Richtung hin erweitern. Für den beruflichen Aufstieg vermittelt die Frauenfachschule den bereits in der Praxis stehenden Schneiderinnen vor allem zwei Arten der Weiterbildung. Wer sich über eine erfolgreiche Lehrabschlussprüfung als Damenschneiderin und 4 bis 5 Jahre Berufspraxis ausweisen kann, hat die Möglichkeit, den achtwöchigen Kurs zur Vorbereitung auf die Meisterinnenprüfung zu besuchen. Er verleiht die Kenntnisse, die eine selbständige Atelierleiterin, die ja eine ungleich grössere Verantwortung auf fachlichem wie auf kaufmännischem Gebiet trägt als die unselbständigen Gehilfen, besitzen muss. Ein besonderer Jahreskurs gibt Schneiderinnen, die pädagogische Begabung besitzen, Gelegenheit, sich zur Fachlehrerin auszubilden. In diesem Lehrgang wird besonderes Gewicht auf den Unterricht in Pädagogik und Psychologie, sowie auf die Methodik des beruflichen Unterrichtes und die methodische Verarbeitung des Unterrichtsstoffes für die praktischen Berufsklassen gelegt. Diplomierte Fachlehrerinnen finden ein reiches Wirkungsfeld an gewerblichen Berufsschulen, als Leiterinnen von Lehrwerkstätten, Weiterbildungskursen und dergleichen.

Die Berufsanwärterinnen müssen, um in diesen Kurs aufgenommen zu werden, zuvor die Meisterinnenprüfung abgelegt haben und mindestens 4 Jahre Praxis besitzen. Auch sollen sie Sekundarschul- oder eine gleichwertige Bildung nachweisen können.

Indem so die Schweizerische Frauenfachschule eine Reihe von Ausbildungsmöglichkeiten vermittelt, die den gewerblich arbeitenden Frauen vielseitige Berufsaussichten eröffnen, erfüllt sie eine wesentliche Aufgabe auf dem Gebiet der praktischen Frauenbildung.

beiten abmühen? So etwas kauft man doch heutzutage fixfertig. Du könntest Deine Zeit und Kraft auf vernünftigerer Art verwenden. Spiele Klavier, sieh Dir Ausstellungen an, lies alte und neue Bücher, dann hast Du etwas davon. Die Handarbeiten aber überlass jenen Frauen, die nichts gescheiteres mit sich und ihrer Zeit anzufangen wissen!»

Diese rationalen Gedankengänge haben etwas Betrachendes an sich, ich war ihnen vor Jahren selber verfallen und distanzierte mich damit energisch von den Gewohnheiten und der Erziehung meiner Grossmutter und Mutter, die mich vielleicht allzu eifrig dazu angehalten, hatten, meine Hände stets fleissig zu rühren. Ich hatte mir das Rüstzeug zum Wäsche- und Kleidernähen aneignen müssen, ich hatte stets einen «schönen» Handarbeit in Bereitschaft halten und mit einer «Nebenarbeit» (gewöhnlich mit einer Häkelei oder Strickerei) jede leere Viertelstunde ausfüllen müssen. Was Wunder, wenn ich dann eine Zeilang rebellierte und damals mit ähnlichen Argumenten aufrückte, wie heute meine Freundin.

Aber es ging nicht lange, so folgte die bessere Einsicht. Anfänglich liess ich zwar nur das Instandhalten der Garderobe und das Anfertigen gewisser Kleidungsstücke als etwas Zeitgemässes gelten. Hier sah ich im wirtschaftlichen Vorteil etwas Positives, es war mir bewusst, wie viel Geld und Ärger sich mit nachgemessenen Flickern und Schneidern sparen liess. Diese Arbeiten schienen sich sinnvoll einzufügen in den Tagesplan der modernen Hausfrau, die ihren Haushalt meistern will, ohne von fremden Händen abhängig zu sein. Es war mir wichtig, dafür die besten Kräfte aufzuwenden und in keiner Weise zu stümpfern; das Qualitätsprinzip, das die Schweizer Arbeit und Industrie in aller Welt bekannt gemacht hatte, sollte auch in den häuslichen Arbeiten seine Geltung haben. Ich hielt nichts von der Ansicht, mit etwas Mut und Phantasie könne jede Frau sich ein duftiges Sommerkleidchen oder ein wippendes Röcklein im Nu selber herstellen, ich wusste, dass auf die Dauer nur solide Fachkenntnisse und sorgfältige Kleinarbeit Bestand hatten.

Zu diesen praktischen Erwägungen gesellte sich später automatisch die Freude am Gestalten. Wenn ein Stück glatten Stoffes oder ein paar Wollknäuel vor mir lagen, war ich mir zwar bewusst, dass es viele Schwierigkeiten und aufregende Momente zu überwinden galt, bevor ein Kleid oder ein Pullover daraus entstanden. Aber diese bescheidene, schöpferische Lust im kleinen war mir im Augenblick

doch mehr wert als jede von aussen an mich herantretende Anregung, war mir mehr wert als die Lektüre eines Buches oder der Besuch einer Kunstausstellung. Ich war voll und ganz beansprucht von meiner Aufgabe und leistete selber etwas, statt fremdes Gedankengut in mir aufzunehmen.

So bin ich heute gefeit gegen die Vorwürfe meiner Freundin und erkläre ihr ruhig, dass wir alle zu jedem selbstgemachten Gegenstand eine viel stärkere, persönlichere Beziehung haben als zu dem fertig gekauften Dingen. Die ganze Familie nimmt Anteil an interessanten Weg vom blossen Material zum Endprodukt, teils in beratender, teils in aufmunternder, teils in kritischer Weise. Jeder Haushalt erscheint mir viel lebendiger und kurzweiliger, wenn selbstgebasteltes Spielzeug, selbstgewebte Möbelstoffe und selbstbestickte Tischtücher darin ihren Platz haben.

Da regt sich meine Freundin erneut auf: «Alles, was Du zugunsten der rein praktischen Handarbeit vorbringst, will ich annehmen. Wenn Du aber einem überlebten Zeitvertreib wie dem Sticken das Wort reden willst, dann gehe ich!»

Wie gerne hätte ich ihr nun gerade noch ausinandergesetzt, dass für uns heutige Frauen auch jene Arbeiten wichtig sind, die über die alltäglichen Bedürfnisse hinausgehen. In unserer Zeit der Hetze und der Mechanisierung ist kaum etwas anderes so geeignet, uns innere Ruhe, Sammlung und neue Kräfte zu schenken, wie eine geruhsame Stickerie.

Die Familie sieht mich gerne mit einer «Ausrub-Arbeit» beschäftigt. Alle setzen sich dann mit Behagen zu mir, weil sie wissen, dass ich Zeit und Musse für sie habe. Mein Sohn erklärte einmal, dass für ihn die stückende Mutter der Inbegriff häuslicher Geborgenheit bedeute.

Diese typisch weibliche, uralte und sich in jeder Generation erneuernde Beschäftigung mit dem Schönen soll nie als etwas Altmodisches belächelt und abgetan werden. Wie kurzzeitig diese Auffassung ist, habe ich mit zunehmenden Jahren an mir selber erfahren und bekenne mich jetzt freudig zu jeder Art von Handarbeit. Die «aufregenden» und die «beruhigenden» Arten haben beide ihren Platz in meinem Leben; je nach Bedarf und innerer Verfassung wende ich mich bald der einen, bald der anderen zu. Immer aber fühle ich mich auf die eine oder die andere Weise bereichert und bin dankbar dafür, das uns Frauen so viele Ausdrucksmöglichkeiten gegeben sind.

Irma Fröhlich

Im Arbeitsschul-Komitee vor fünfzig Jahren

El. Studer-von Goumoëns

Im Kanton Bern sagt man nicht wie im Kanton Zürich im Volk N ä h s c h u l e , oder wie die Mädchen im Schul-Dialekt sagen «D' Nähschis» für den Handarbeitsunterricht in der Volksschule. Wie es heute dort im Bernbiet zu und her geht, weiss ich

nicht, da ich dem grossen Kanton vor gut fünfzig Jahren den Rücken gekehrt, aber ein sehr grosses Stück Herz dort zurückgelassen, und ein noch grösseres Stück Heimweh nach dem Bernerland mitgenommen habe ins Züribiet.

Ist Handarbeit noch zeitgemäss?

Ich bin daran, für meinen Sohn eine Mappe aus leichtem Schweinsleder herzustellen, mit Abteilungen und Innenfächern, die auf seine speziellen Bedürfnisse zugeschnitten sind. Während ich mich freue an der Beschäftigung mit dem edlen Mate-

rial und mit Genugtuung daran denke, dass das fertige Stück den Stempel des Persönlichen tragen und alle besonderen Wünsche befriedigen wird, kommt meine Freundin vorbei. «Wie kann sich nur eine fortschrittlich gesinnte Frau mit solchen Ar-

schon Aufgaben auch an der neuen Stätte zu Nutz und Frommen kommender Generationen werde ausüben können.

Die Firma Grieder & Cie., seit mehr als sechs Jahrzehnten in Zürichs Modeschaffen verwurzelt, teilt mit der Schweizerischen Frauenfachschule das Interesse am Nachwuchs im modischen Gewerbe und wünsch dem ganzen Unternehmen, der Verwaltung, dem Lehrkörper und den Schülerinnen eine gedeihliche Zukunft.

WIR GRATULIEREN DER FRAUENFACHSCHULE



Der Kreuzplatz um 1840

Der Neubau der Schweizerischen Frauenfachschule ist der jüngste bedeutende Beitrag innerhalb der in den letzten Jahren erfolgten Wandlung des altertümlichen Kreuzplatzes in Zürich. Denn stolz und von neuzeitlichem Geist getragen, erhebt sich nun an diesem Platze ihr neues Schul- und Verwaltungsgebäude.

Wir gratulieren der Frauenfachschule zu Ihrem Wagemut, aber auch zum gelungenen Werk und hoffen, daß sie die bedeutenden volkswirtschaftlichen und erzieheri-



Seiden Grieder

Grieder & Cie. Zürich Paradeplatz

Auf dem Land spielte damals in meiner Jugend guter Handarbeitsunterricht eine sehr grosse Rolle. Er wurde ebenso gründlich und vortrefflich als im Vergleich zu heute langweilig gegeben. Wir Schwestern wurden zu Hause durch unsere Mutter und die Hauslehrerin, dem «Fräulein» gedreht, und zwar gründlich, mindestens zwei Nachmittage pro Woche. Das Schrecklichste war das «Stücken», wie man im Bernbiet sagt für das Einsetzen neuer Stoffstücke in zerrissene Wäsche und Kleider. Wenn es vernünftige Wäsche war, so ging es noch an. Aber die Leibwäsche von Mutter und Grossmutter stammte damaliger Berner Sitte entsprechend zum grössten Teil aus französischen Klöstern, und war von einer Feinheit h a n d genäht, von der man sich heute kaum eine Vorstellung machen kann: Das waren unsere Lernobjekte.

Und daran war nun das Schrecklichste das Auftrennen, zumal an heissen Sommertagen; und neben den durch die krampfartige Sorgfalt bedingten Schweisstropfen rannen auch hie und da ein paar gesalzte Tränen über unsere pausbäckigen Wangen. Nie habe ich diesen Krampf um der Qualitäts-Arbeit willen vergessen, nie aber auch meine Wut darüber, dass wenn ich mir auch noch so viele Mühe gab, beim Einsetzen des «Blätzes», meine sorgfältigsten Hinterstiche doch immer aussahen wie Fadenschläge, und die Saumstiche wie Croquetbögen, neben den Nonnenstichen!

Daneben wurde Maschenstich, Strümpfe-Flicken, Ferseneinsetzen gedreht, bis es von selber ging und auf diese Weise wurde in unserer Jugend den Mädchen in Haus und Schule mit grosser Sorgfalt qualitativ gute und schöne H a n d -Arbeit beigebracht, die so fest sass, dass sie ein Leben lang darhalten konnte.

Meine Eltern nahmen regen Anteil an allem, was das Dorfleben brachte. Der Vater war im Gemeinderat, hatte das Armenwesen unter sich, war Feuerwehrrhauptmann, «Spritzenmajor», wie wir ihn lachend nannten usw. Und die Mutter war im Krankenverein tätig und dann eben in der Arbeitsschulkommission. Dieses Amt bedingte Hilfe in den Handarbeitsstunden, welche natürlich damals von den Lehrerinnen der unteren Klassen auch in den höheren, unter männlichem Regiment stehenden, erteilt wurden. Es war bei der grossen Zahl der Schülerinnen unmöglich für eine einzige Lehrkraft durchzukommen, also mussten die Komitee-Frauen antreten zur Hilfe.

Im Sommer war dies ein richtiges Servitut. Die Buben hatten der Landwirtschaft zu Ehren am Nachmittag keine Schule, höchstens bei anhaltendem Regenwetter. Aber für die Mädchen gab es jeden Tag Unterricht für die vielen Klassen. Und zwar begann das Vergnügen jeweils um 1 Uhr mittags und dauerte bis 4 Uhr. Auf eine Komiteefrau traf es den ganzen Sommer durch mindestens zwei Nachmittage pro Woche, und diese wurden auf das Gewissenhafteste eingehalten.

Nach beendeter Pension und einer Reihe weiterer Vervollkommungskurse, freute ich mich auf

eine etwas befreitere Zeit zu Hause, wo ja die Arbeit mit Garten, Früchten, Viechern, Buchhaltung und ungezählten Logier- und Tagesbesuchen auch nie ausging — als meine Mutter plötzlich erklärte, sie habe den Frauen im Komitee gesagt, ich käme jetzt statt ihr, und man solle mich nur ins «Komitee» wählen zum Helfen.

Da sass ich nun also mit knapp 18 Jahren in meinem ersten Komitee, nicht immer ohne Seufzen und Stöhnen! Denn wenn ich im Sommer, kaum den Mund gewischt, bei der grössten Hitze den steilen Stalden hinunterrasen musste, um dann drei Stunden lang in einer noch heisseren Schulstube die oft missratenen Produkte aus den schweisigen Kinderhändchen wieder ins Geleise bringen musste, so dachte ich doch oft mit Sehnsucht an die kühlen Schattenplätze unter unseren alten Kastanien, in denen graue Eulen hausten und fröhliche Finken zwitscherten, und unter denen sogar das Strümpfelflicken eine Wonne gewesen wäre. Die Dorfkinder nannten mich immer mit dem Namen, und weil ich weniger streng war als die Lehrerin, da ich offensichtlich weniger von der Sache verstand als sie, so tönte es unablässig aus allen Ecken: Fräulein Elisabeth! Und ich half, tadelte und dirigierte dann so gut ich es eben verstand.

Das ging nun so ein paar Jährlein weiter, im Winter mit viel weniger Stunden, da dann eben mit der ganzen Klasse höhere Wissenschaft getrieben wurde. — Da gab es auf einmal eine kleine Revolution in unserm so friedlichen Komitee. Von Mütterseite kam plötzlich der emanzipierte Wunsch, die Mädchen sollten lernen Maschinen-Nähen. Das habe absolut keinen religiösen Zweck, dass sie da stundenlang Roll- und Kappnähte, endlose Säume von Hand nähen und man sie zu Hause nicht einmal an eine Nähmaschine setzen könne, um «einen Nasenlumpen zu säumen».

Diese Forderung zu modernem Handarbeitsunterricht gab nun endlose Diskussionen, und es war eigentlich interessant, wie es «her die jüngeren Frauen waren, die sich gegen die Neuerung skeptisch zeigten. Ich als «Baby» der Gesellschaft, aber im Nähen an den mikroskopischen Stichen der französischen Nonnen geschult, insistierte fast am energischsten, dass «di Meitsch!» doch vor allem zuerst lernen sollten, anständig «hands» zu nähen, das «Maschine!» hätten sie dann bald genug von selber los. Wie recht ich junger Gof damals hatte, erfuhr ich dann später im eigenen Haushalt, wo kaum eines der jungen Mädchen, die wir hatten, nicht nur keinen anständigen Flick machen, aber über-

haupt nicht anständig etwas von Hand nähen oder verweben konnte.

Nach langen Diskussionen beschloss dann schliesslich der Rat der weisen Frauen, es solle nun einmal in den obersten Sekundar- und Primarklassen versuchsweise der Unterricht an Nähmaschinen eingeführt werden, sofern — ja natürlich — sofern die Herren der Schulkommission damit einverstanden seien, die Anschaffung zweier Nähmaschinen zu bewilligen.

Den friedlichen, aber doch oft temperamentvollen Kampf pro und contra Einführung zweier Nähmaschinen für den Arbeitsschul-Unterricht beschlossen die Komiteefrauen mit einem opulenten Kaffee im «Löwen» — und wenn ich, wie in den letzten 50 Jahren, meine alte Singer Hand-Nähmaschine — das Gespött meiner Kinder — in den Garten, auf die Terrasse, von Zimmer zu Zimmer trage, wenn ich der Tausende von Kilometern gedenke, die ich damit in Bubenhosen, Mädchenkleidern, Hauswäsche usw. zurückgelegt habe, dann muss ich oft leise für mich lachen, denn die «Altmödigkeit» liegt mir offenbar in Sachen Nähmaschinen im Blut.

Frauenfachschule und Frauengewerbe

Die Aufgabe der Frauenfachschule wird heute grösser als je, und der Ausbau wird durch die bauliche Vergrösserung nun endlich ermöglicht. Es wird sich bestimmt günstig auswirken, dass unter der jetzigen Leitung alle Beziehungen und Verbindungen sorgfältig gepflegt werden zwischen dem Gewerbe, der Industrie und der Schule. Die Anforderungen sind beständig sich verändernd und wachsend. Eine moderne Berufsausbildung, fachlich und modisch gültig, wird uns helfen, das schwierige Nachwuchsproblem zu lösen, das wir in allen Frauengewerbe-Berufen kennen. Eine Aufgabe übrigens, an welcher ja auch alle Berufsverbände arbeiten. Nur guter Nachwuchs garantiert uns eine erspriessliche Weiterentwicklung, besonders für die gefährdeten Branchen. Das Frauengewerbe kann sich nur in seiner idealsten Form als handwerkliche Qualitätsarbeit weiterhin eine wirtschaftliche Berechtigung geben. Zu den Forderungen des Tages gehören deshalb eine gründliche Weiterbildung unserer jetzigen Meisterinnen. Die Aufgaben der Schule sind klar umgrenzt, doch das Gewerbe steht wie diese vor den gleichen pädagogischen, wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben. In den Ateliers muss mit mehr Methodik gearbeitet werden, um ein rationelleres Arbeit zu ermöglichen. Aus diesem Grunde wird die Zusammenarbeit zwischen Schule und Gewerbe sich immer enger gestalten, sich gegenseitig günstig auswirkend. Schule und Gewerbe haben grosse Möglichkeiten in sich, welche zu einem vorbildlichen Weiterschaffen und zu einer vertieften menschlichen Ausbildung führen. C. J.



SOMMER-Neuheiten

SEIDE / WOLLE / BAUMWOLLE

Stoffe
Uebersax

Zürich

Limmatquai 66

Wirz & Co. Zürich

gegründet 1834

Tel. 051/23 15 60

Börsenstrasse 21

Aeltestes Spezialgeschäft
für gute Futterstoffe und Zutaten

Fenner

Rathausbrücke-Zürich

gegr. 1873 Tel. (051) 23 67 20

WOLL- und SEIDENSTOFFE

BAUMWOLL-NOUVEAUTÉS

GARNITUREN • SPITZEN

MERCERIE

Wer sicher sein will,
wählt als Krageneinlagestoff

Original 2816

Bezugsquellennachweis:

E. H. Spoerri & Co., Zürich 1

Vom bekanntesten Spezialgeschäft
beziehen Arbeits- und Gewerbe-Schulen

Stoffbüsten
Glättebretter
Rockrunder
Samt-Bügler



Nähkissen
Ärmelböckli
Abform-Arme
Bügelkissen

Alles in guter solider Ausführung

STOFFBÜSTENFABRIKATION
und
SCHNEIDEREI-BEDARFS-ARTIKEL



Stampfenbachstrasse 140, Postfach Zürich 6/35
Telephon (051) 28 63 43



Ueber 100 Jahre
Singer Nähmaschinen

erstklassig in Qualität u. Leistungsfähigkeit.

Neu eingetroffen: Kl. 206 k 25 Leichtmetall-Portable-Zickzacknähmaschine. Alle unsere Nähmaschinen sind auch in modernen Möbeln lieferbar.

Kennen Sie auch unsere 221-Portable?

Dieselbe wiegt nur 5,150 kg und näht alles wie eine schwere Nähmaschine.

SINGER-NÄHMASCHINEN finden Sie in den meisten Schulen, Spitätern, Anstalten, sowie im Haushalt und Gewerbe. Nadeln, Oel, Zubehörsachen, Faden etc. führen wir in nur bester Qualität. Verlangen Sie bitte Offerte oder eine Vorführung mit Unterricht.

Singer Nähmaschinen Co. AG., Zürich.

Läden: Rennweg 58, Badenerstr. 41 u. Schaffhauserstr. 304

Vom Fingerhut zum Hochzeitskleid

Was es in einer Frauenfachschule alles braucht

Mit einigen Grundbegriffen vom Nähen ausgestattet und mit Phantasie begabt, wie jede Frau das etwa ist, kann sie sich doch schwerlich vorstellen, was alles es braucht an Garnen, Stoffen, Fadenspüli, Nadeln, Zutaten und aller Arten Hilfsmittel bis so eine Frauenfachschule richtig beliefert ist!

Fangen wir bei den Nähmaschinen an. Zwischen 120 und 130 Stück werden im Gebäude an der Kreuzstrasse von geübten und weniger geübten Händen fleissig im Betrieb gehalten. Bei sehr grosser Beanspruchung hat so eine Maschine eine Lebensdauer von etwa 30 Jahren, das bedingt, dass die Schule pro Jahr etwa vier neue Maschinen anschaffen muss. Wir finden alle erstklassigen Marken freundlich vereint im Chore surrend: die Pfaff, die Bernina, die Singernähmaschinen.

Schreibmaschinen, glücklicherweise, werden in weniger astronomischer Zahl gebraucht. Als letzter Lieferant zeichnet A. Baggenstos mit einer Hermes.

Hatten wir eine Ahnung, dass nicht nur Stoffdessins, sondern Achselpolster und so etwas Stabiles wie Stoffbüsten (von der Firma E. Zimmermann hergestellt) der Mode unterworfen sind und im Laufe der Zeit grundlegende Änderungen erfahren? Pro Jahr werden etwa 5 bis 6 neue Stoffbüsten angeschafft, und wenn wir diese mit Grundformen etwa aus dem Jahre 1908 vergleichen, können wir uns nicht genug wundern, wie anders man damals durch die Welt spazierte. Gute Haltung hiess, verschnürt und korsettirt sein und aufrecht wie ein Lineal. Heute fallen die Achseln um ein wenig mehr nach vorn, minimale Gummischlüpfer gestatten dem Körper freie Bewegung, kurz, wir haben scheinbar heute längere und schmalere Rücken aufzuweisen als die letzte Generation. So mussten auch die Stoffbüsten hinten schlanker gemacht werden. Es kann aber vorkommen, dass Kundschaft mit Oberweite 46 erscheint und schnell muss die passende Büste aufmarschieren.

Die Schule hat einen Verkaufsladen. Er ist im Handelsregister eingetragen und wie jeder Laden für jedermann offen. Das Sortiment ist beachtlich. Da kommt zunächst einmal die Frau, die einen Nähkurs für Laien besucht und schon am ersten Tag den Fingerhut vergisst. Oder eine andere rückt an und bringt zum Anfangen Charmeuse, offen gewirkte Kunstseide, anstatt die viel leichter zu be-

arbeitende Baumwolle, das Interlock-Trikot, mit. Beide tun sie die paar Schritte ins helle, freundliche Verkaufslokal und finden bestimmt das Richtige. Richtet man sich doch auf jedes neue Kursprogramm ein, vor jedem neuen Semester wird das Lager geprüft und von neuem ergänzt.

Haus Grieder & Cie., Fenner Söhne, Uebersax, C. Brunners Erben sind vertreten.

Er beliefert aber vor allem auch die Arbeitsschulen des Kantons, ja hie und da auch benachbarte Kantone. Da muss je nach Lehrplan ein besonderes Garn in Auftrag gegeben und gefärbt werden lassen, oder extra Stoffe werden gewoben. Wie viele ungefreute Sachen mussten wir doch damals in unserm Handarbeitsunterricht mit ungelungenen Fingern lümen. Heute ist das so ganz anders. Aus dem Schulgarn, dem Tissa-Garn, entstehen lustige Sommersocken. In starken, leuchtenden Farben

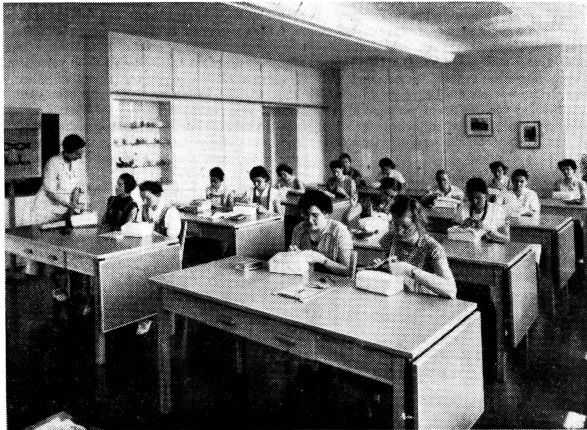
Schürzenstoffe da (hauptsächlich von AG. v. Hofer & Cie, Leinenweberei, Zofingen), gehäuselt auch beliebt für Kinderkleider. Die Dessins, in die man Zierstiche brodieren kann, werden bevorzugt.

Wer zählt die Meter gebleichter Baumwoll- und Futterstoffe, die von den Firmen Siegfried & Appenzeller und Dubs & Cie. schon an die Kreuzstrasse gewandert sind. Und alle die unzähligen Pakete an Nadeln, Nähadeln, Stickgarn der Zwirneri Stropfel & Cie in Turgi, der Firmen J. Jäggl & Cie. und Lang & Cie. E. H. Spörri & Cie. ist dann im besonderen noch der Lieferant für gewisse Baumwollstoffe, die als Krageeinlage für Herrenhemden dienen.

Es gäbe eine lange Liste, alle die Merceriewaren, welche die Schule verschlingt, aufzuzählen. Es ist da zunächst die Firma Kaufmann & Cie. zu nennen. Der Schneidereibedarf (Wirz & Cie.) ist eine Sache für sich. Es verborgen sich ja für den Laien schier unentwirrbare Geheimnisse unter der klassischen Form des Tailleurs oder unter dem tadellos sitzenden Phantasiemantel. Schneiderkreide haben wir vielleicht auch noch im eigenen Nähkörbchen, aber was wissen wir schon vom Aufwand an Leinwand, Listerband und neuerdings auch Vlieseline, einem Presstoff, in dem — die Leiterin der Schule bemerkt es am Rande mit echt baslerischem Humor — Negerhaare von Abessinien verarbeitet sind. Vlieseline kommt auch in den grossen Kragen des leichten Kleides, der nicht steif sein, aber auch nicht zusammenfallen soll.

Beim Gang durch die acht fleissigen Ateliers, wo in bunter Reihe und doch fachlich schön getrennt Hochzeitskleider, Herrenhemden, Blusen, Bademäntel, Farmerli, Berufsschürzen entstehen, sehen wir alle die Dinge, die unten im Laden und Lager in Fächern bereit liegen, nun praktisch angewendet; die verborgene Leinwand vor allem bei den Mädchen, die sich als Schneiderinnen im Tailleurgewerbe ausbilden, ein interessanter und schliesslich auch einträglicher Zweig. Ist nicht das gut sitzende Kostüm immer mehr die piece de resistance jeder Garderobe?

Der Kopf schwirrt, aber denken Sie ja nicht, dass schon alles beim Namen genannt worden sei. Da ist noch das Millimeterpapier des Institutes Grafica für alle die Kreuzstichtwürfe zu erwähnen, die Buchdruckerei Schneider druckt die vielen Schnittmusterbogen und schliesslich vergesse man nicht das Anschauungsmaterial für die Arbeitsschulen, die Holzrahmen mit den Baumwollkordeln zur Demonstration von sachgemässen Flickern. Es braucht viel Ware, es braucht gute und zuverlässige Lieferanten, damit fleissige Hände etwas Schönes arbeiten können.



Schulzimmer des Arbeitslehrerinnen-Seminars

Aber der Verkaufsladen ist nicht nur der Laden des Hauses, der für die Schülerinnen in Reichweite alles und jedes bereit hält, was sie brauchen, er beliefert die eigenen acht Ateliers, wo die Lehrtöchter eifrig sticheln und nähen, durch ihn kann die Kundin sich den einfachsten wie auch den erlesensten Stoff bestellen. Die Kollektionen erstklassiger Stofffabrikanten und Geschäfte liegen auf, das

stellt man sich ganz auf die Kinder ein. Aus grobem Garn macht man Unhängenetze, der Bast spielt eine grosse Rolle und röter als rot wirkt der knallige Filz, der zu Stofftieren verarbeitet wird. Und die beliebte Etamine, der grobe Stoff zum Ueben von allerlei Stichen, dann der Kreuzstichstoff, Aida-stoff, einmal feiner, einmal gröber. Tausende von Metern. In reicher Auswahl liegen viele schöne



ART. INSTITUT GRAFICA AG.
BASEL 9

Eichenstr. 33 Tel. 061/28946

Die leistungsfähige Spezialfirma
für farbige Druckerarbeiten,
wie:

Stickmustervorlagen, Alben, Etiketten,
Farbvorkleber, Prospekte usw.

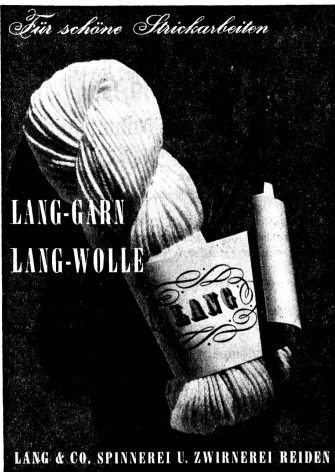
CARRÉ-Papierbogen in verschiedenen Ausführungen
stets am Lager.



W. SCHNEIDER BUCHDRUCKEREI LITHOGRAPHIE HÖSCHGASSE 59a ZÜRICH 8

HERSTELLUNG SÄMTLICHER DRUCKSACHEN
IN PROMPTER SAUBERER AUSFÜHRUNG
FÜR SCHULE INDUSTRIE HANDEL GEWERBE
VEREIN UND PRIVAT

DRUCK VON LEHRMITTELN

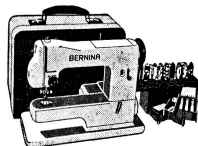


Für schöne Strickarbeiten

LANG-GARN
LANG-WOLLE

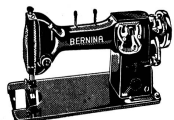
LANG & CO. SPINNEREI U. ZWIRNEREI REIDEN

BERNINA
nach wie vor
führend
und
unerreicht!



BERNINA

BERNINA
die Nähmaschine
mit der
grössten
Auswahl!



FRITZ GEGAUF A.G. NÄHMASCHINENFABRIK
STECKBORN

KETTE



MERCERISIERT

Der farbige Nähfaden
für
Industrie und Haushalt

ZWIRNEREI STROPPEL AG NÄHFADENFABRIK TURGI AARGAU

Das Zürcherische Arbeitslehrerinnenseminar bezieht seine neuen Schulräume

Rundgang durch die neuen Schulräume

«Haus zum Kreuz» ist der schöne Neubau am Kreuzplatz getauft worden, darin wir mit dem Beginn dieses Schuljahres unsere neuen Unterrichts-räume beziehen durften. Kein Schulhaus im üblichen Sinne: das ganze Parterre, der erste und der zweite Stock werden von Geschäften beansprucht. Auch ein Café ist eingebaut und lockt zu Zwischenverpflegungen.

Jahrelang vermochten wir ohne weiteres mit den wenigen uns im alten Gebäude der Schweizerischen Frauenfachschule zugeordneten Räumen auszukommen. Doch wächst die Schülerzahl in unseren Volksschulen so stetig, dass auch entsprechend mehr Arbeitslehrerinnen ausgebildet werden müssen. Um so zuverlässiger und freudiger nehmen wir die sich dadurch ergebenden Mehrverpflichtungen auf uns, da wir uns in den hellen neuen Räumen als eigener Herr und Meister fühlen.

Wir haben Abschied genommen von den alten vertrauten Räumen; eine warme Freundschaft wird uns stets mit der «alten Fachschule», ihrer Direktorin, Lehrerschaft und dem Büropersonal verbinden.

Wohl sind wir auch heute als kantonale Schule noch Untermieter der Schweizerischen Frauenfachschule, doch konnte diesmal schon beim Einrichten der neuen Schulräume Rücksicht genommen werden auf spezielle Wünsche und Notwendigkeiten unseres eigenen Unterrichtes. Den Raumproblemen, die uns bis dahin dauernd Sorge bereitet haben, sind wir heute weitgehend entzogen. Die drei hellen Schulräume im vierten und ein weiterer im dritten Stock sind nicht nur grösser, freundlicher und heller als unsere früheren, wir konnten darin zudem sehr viel praktisch eingerichtete Kästen einbauen. Ist es doch gerade bei uns wichtig, dass das viele Arbeits- und Anschauungsmaterial zweckmässig versorgt werden kann. Um diesen Anliegen ganz gerecht zu werden, haben wir in den beiden Stockwerken Vorbereitungsräume eingerichtet, welche zugleich als Kastenzimmer dienen. Daneben besteht nun auch ein Sammlungsraum, das eine reichhaltige Fach-Bibliothek und eine gut ausgebaut Sammlungs für Materialkunde enthält. Bis dahin musste ein einziger kleiner Raum der gesamten Lehrerschaft als Vorbereitungs-, Sammlungs- und zugleich als Lehrerzimmer dienen. Heute stehen uns zwei Vorbereitungsräume im vierten und einer im dritten Stock zur Verfügung. Während die Lehrer ihr eigenes Zimmer haben, darin sie sich in den Zwischenstunden ungestört auf den Unterricht vorbereiten können.

Seit dieser Neuerrichtung hat auch die Schulleiterin ihren Arbeitsraum im Schulhaus selbst-

Dass wir dazu heute auch eine eigene Kanzlei haben, bedeutet eine wesentliche Verbesserung und Vereinfachung des Schulbetriebes.

All die genannten Zimmer und eine frohmütige Webstube beanspruchen in zwei Raumfluchten das dritte und vierte Stockwerk. Beide werden durch Glastüren von den übrigen Büros getrennt. Unsere weiteren Räume sind im Verbindungstrakt zwischen Alt- und Neubau untergebracht. Vom Eingang her führt eine kurze Treppe in den grossen und prak-

Mit besonderer Freude haben wir aber unsern neuen Aufenthaltsraum in Besitz genommen. Schon bei seinem Betreten spüren wir, dass hier alles Amtliche und Schulförmliche in den Hintergrund rückt. Hier ist das eigentliche Reich, wo unsere Kandidatinnen in der Freizeit ihre Erholung finden. Die fröhlichen Chintzvorhänge, die frei gruppierten Tische mit ihrem Blumenschmuck verlocken zum behaglichen Wohnen. Und erst recht wächst unsere Begeisterung, wenn wir in die kleine



Der Aufenthaltsraum des Arbeitslehrerinnen-Seminars wird eingeweiht

tischen Mehrzweckraum. Damit dieser für Textil- und Naturkunde benützt werden kann, sind in den Pfeilern Gasanschlüsse angebracht. Die Fenster-simse können verbreitert werden, so dass Arbeitstische zum Mikroskopieren aus ihnen entstehen. Eine versenkbare Wandtafel gibt die Schmalwand frei, damit wir sie als Projektionsfläche benützen können. Zudem dient uns der grosse und günstig gelegene Saal als Aula. Auch das Turnhalleproblem hat für uns nun seine beste Lösung gefunden. Musten unsere Schülerinnen früher auswärts turnen gehen, dürfen sie heute die so prächtige, mit Dusch-räumen versehene Turnhalle des Neubaus benützen.

Küche kommen. Mit allem ist sie ausgestattet, was dazu nötig ist, in kürzester Zeit einen kleinen Imbiss zu kochen. Gerade für diesen Raum samt Küche, der uns vor der Behörde mit soviel Verständnis und Entgegenkommen bewilligt worden ist, sind wir besonders dankbar. Wie nötig diese Räume aber für unsere Schule sind, wird verständlich, wenn wir uns vergegenwärtigen, dass zwei Drittel der Mädchen nicht in Zürich wohnhaft sind. So werden auch unsere Kandidatinnen dieses Entgegenkommen gebührend zu schätzen wissen. Hier haben sie die Möglichkeit, ihre hausfraulichen Begabungen mit ganz persönlicher Hingebung und Liebe anzuwenden.

Geschichtliche Entwicklung in der Ausbildung der Arbeitslehrerin

Von der «Büetgotte» zur Arbeitslehrerin

Früher genügte gute Näh- und Strickkenntnis, um einer Frau Berechtigung und Möglichkeit zu geben, Kinder in den Handarbeitsfächern zu unterrichten. Solche «Büetgotten» brauchten weder pädagogisch noch methodisch geschult zu sein. Als Prinzip galt: Vormachen und Nachahmen.

Erste Aufzeichnungen über unsere Arbeitsschulen sind in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts zurückzudatieren. Zu jener Zeit hat die Mädchenschule Winterthur das «Fach des Nähens» in den Lehrplan aufgenommen. 1812 eröffnete auch Zürich eine Schule, zu deren Lehrfächer weibliche Handarbeiten gehörten. Erhalten mussten sich diese Schulen durch Schenkungen und Vermächtnisse. Nach und nach wurden die Arbeitsschulen immer mehr in die Volksschule eingegliedert. Auf jeden Fall geben Jahresberichte der Bezirksschulpflegen dem Erziehungsrat genauen Aufschluss über die Tätigkeit der Arbeitslehrerinnen. Und welcher grosser Fortschritt ist dann darin zu sehen, dass an der Synode von 1842 «die weiblichen Arbeitsschulen» sogar zu einem Vortragsthema wurden. Erreichen wollte dieser Vortrag, dass der Staat für die Errichtung von Arbeitsschulen einen jährlichen Beitrag leiste. Doch erst das Schulgesetz von 1859 gliederte den Mädchenhandarbeitsunterricht der 4., 5. und 6. Klasse als obligatorisches Fach in den allgemeinen Lehrplan der Volksschule ein.

Erziehung zur Arbeit durch Arbeit

Dies war einer der Hauptgrundsätze des Seminardirektors Johannes Kettiger in Wettingen. Methodische Ausbildung wird von nun an wichtig. Er versucht sie zu fördern, indem er einer kleinen Anzahl von zürcherischen Arbeitsschullehrerinnen Gelegenheit gibt, sich durch einen vierzehntägigen Kurs in das Wesen eines methodisch aufgebauten Klassenunterrichtes einführen zu lassen. Die erzieherische Aufgabe dieser Lehrerinnen lag ihm am Herzen.

Die ersten Inspektorinnen in Bezirk und Kanton

Weiterhin bahnbrechend wirkten Elisabeth Weisenbach und Selina Strickler. Letztere erhielt sogar den ehrenvollen Auftrag als Inspektorin des Bezirkes Winterthur zu amten. Ihre Aufgabe bestand damals darin, die Arbeitsschulen zu visitieren, und eine Anzahl tüchtiger Arbeitslehrerinnen in einem speziellen Kurs zu Bezirksinspektorinnen heranzubilden. Vor allem hatte sie aber den dreiwöchigen Ausbildungskurs für Arbeitslehrerinnen zu leisten. Diese zweite Aufgabe fällt für die heu-

Les plus beaux
tissus
Kaufmann
sont créés
à
PARIS
échantillons sur demande
KAUFMANN & CO. WINTERTHOUR
TEL. 052 / 27541

DUBS & CO.

TEXTILWAREN EN GROS

Auf der Mauer 6
Zürich 1
gegr. 1934

bekannt für
Qualitätswaren

Neue Stoffe

Seidenstoffe uni und bedruckt

Nylon uni, kariert, Spitzenmuster

Leinen und Leinen-imitate

Baumwollstoffe

neue Webarten und Muster

Tailleur-, Mäntel-, Jacken-

stoffe reinwollene Nouveautés

C. BRUNNERS ERBEN

In Gassen, b/Paradeplatz, Zürich



Neugasse 136 Zürich 5

GEWEBE EN GROS

BAUMWOLLEGEWEBE

in roh
gebleicht
unifarbig

Als bekannte

Leinen- und Baumwollweberei

seit 100 Jahren

AKTIENGESELLSCHAFT VORMALS



SOCIÉTÉ ANONYME CI-DEVANT

empfehlen wir Ihnen bei Ihren Einkäufen unsere be-währten Gewebe wie: **Bett-Damaste, Bazin, Kölsch, Frottierwäsche, Cotonne-Vichy** etc.

Bezugsquellenachweis gratis

Die für Sie RICHTIGE wählen!

Die **PPAFF-Portable**



Zickzack-Nähmaschine mit freiem Arm.

Einzigartige Neuerungen und Vorzüge!

oder die schweizerische **PPAFF-ALPINA** Zickzack-Nähmaschine auf einem schönen, praktischen Möbel. Die Maschine mit der sprichwörtlichen Zuverlässigkeit und Einfachheit der Handhabung.



HEINRICH G. ELBERT

Bahnhofstrasse 98 Zürich 1

tige Bezirksinspektorin weg, dafür hat sie aber als Inspektorin an Bedeutung gewonnen, hat sie doch die Aufgabe, den Handarbeitsunterricht im Fachlichen, Methodischen und Pädagogischen zu überwachen. Zudem muss sie ihre Gutachten über das Anschauungs- und Arbeitsmaterial, wie auch über die Zweckmässigkeit der Schulzimmer der Bezirksschulstufen abgeben. Ebenso gehört es zu ihren Pflichten, die Arbeitslehrerinnen des Bezirkes zweimal jährlich zur Besprechung von Arbeitsschulfragen und Erteilung allfälliger Instruktionen einzuladen. Diese Einrichtung hat sich bis dahin ausgezeichnet bewährt und wird zur Förderung des gesamten Arbeitsschulwesens auch in Zukunft wertvoll sein.

Mit der Ernennung von Frau Friedrich-Strickler zur ersten kantonalen Arbeitsschulinspektorin (1884), wurde die Leitung der Ausbildungskurse mit diesem Amte verbunden. Sowohl diese Frau wie ihre Amtsnachfolgerinnen waren unermüdet bestrebt die Ausbildungsdauer der Arbeitslehrerinnen zu verlängern und vor allem gründlicher zu fundieren.

Mit dem neuen Schulgesetz von 1899 wurden die Arbeitslehrerinnen vollwertige Mitglieder des Lehrkörpers unserer Volksschule. Die stete Entwicklung und Verbesserung in der Arbeitslehrerinnenbildung wie auch die ökonomische Besserstellung, haben mitgeholfen, den Stand der Arbeitslehrerinnen sozial und wirtschaftlich wesentlich zu heben. Gleichzeitig mit der Verlängerung und Ausgestaltung der Bildungskurse hat die Erziehungsbehörde in weitsichtiger Weise dahin gewirkt, dass den Arbeitslehrerinnen eine volle Beschäftigung zugewiesen werden konnte.

Einführung der gestaltenden Methode

Dies war im Jahre 1915 die grosse Ueberraschung auf dem Gebiete des Handarbeitsunterrichtes. Welches ist die grundlegende Aenderung, die durch die «gestaltende Methode» in unseren Schulen Einzug hielt?

Suchen wir dies in Kürze darzulegen: Die Lehrerin hat sich von dem mechanischen Prinzip des Vormachens und Nachahmens gelöst. Sie steht heute nicht mehr als Dozierende über dem Kind. Dieses wird vielmehr zur geistigen Mitarbeit herangezogen und zum eigenen Gestalten angeleitet, nach dem bekannten Grundsatz «Selbsttätigkeit führt zu Selbständigkeit». Diese Wandlung innerhalb der Unterrichtsweise wird in der kleinen Erzählung von Dr. W. Klausen, unserem langjährigen Lehrer für Pädagogik lebendig veranschaulicht:

«Meine Schwester bewahrt einen Strumpf auf, der vor bald hundert Jahren von unserer Mutter in der Arbeitsschule gestrickt wurde. Dieser einzelne Strumpf ist nicht etwa der Ueberbleibsel eines Paares, er hat überhaupt nie einen Genossen gehabt. Es ist ein Strumpf, wie er nur in der Schule vergangener Zeiten hergestellt werden konnte. Er weist die verschiedensten Macharten und Muster auf. Es folgen sich von oben nach unten: rechte Maschen, linke Maschen, eine Vermischung beider, dann bandartige Musterchen.

Dieser «Musterstrumpf» bildete das Sorgenkind in der Arbeitsschule. Er sollte untadelig ausgeführt werden, und gewiss sind Kinderseußer und Kindertränen mit hineingestrickt worden. Der Unterricht früherer Zeiten hat in einseitiger Weise das rein Technische, die Bildung der Fertigkeit in erster Linie gepflegt und sich nicht um das Kind und dessen Anliegen gekümmert. Noch vor 50 Jahren mussten die Mädchen einer Schulklasse die Hemden nach dem gleichen Muster, nach einheitlichen Massen nähen, unbekümmert um die verschiedenen Körpergrössen der Schülerinnen.»

Ueber die Wandlung selbst äussert sich der Autor folgendermassen: «Wie haben sich in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten die Anschauungen und die Methode geändert! Heute wird in der Arbeitsschule streng darauf geachtet, dass der Unterricht kindertümlich ist. Man lässt Dinge herstellen, die das Kind sofort gebrauchen kann und die ihm Freude bereiten. Der Strumpf wird dem Fuss der Strickerin angepasst, Schürzen und Kleider werden nach abgeformten Mustern hergestellt. Der Zünnbeutel wird künftig vom Mädchen zur Schule mitgenommen; ein selbstgenähter Sack birgt die Turnkleider. Selbst dem Spiel wird der Handarbeitsunterricht dienstbar gemacht: die Puppe erhält ein Häubchen, allerlei Stofftiere werden gebastelt und genäht. Der Mädchenhandarbeitsunterricht kennt wirklichkeitsfremde Erzeugnisse oder Arbeiten, die ausschliesslich der Technik dienen, nicht mehr. Die Mädchen sind beglückt über die vielen schönen und nützlichen Sachen, die sie in den Handarbeitsstunden herstellen dürfen.

In den Versuchsclassen der Volksschule werden in neuester Zeit auch die Buben mit Näharbeiten vertraut gemacht, und mit Hingabe und Ausdauer lernen die grossen Schüler des 8., 9. Schuljahres Knöpfe annähen, eine Gärtnerschürze verfertigen, eine Buchhülle herstellen und verzieren. Wie willkommen werden den alleinstehenden jungen Männern einst die erworbenen Fertigkeiten sein! Das Gelehrte verhilft über manche Verlegenheit hinweg.»

Die Arbeitslehrerin befasst sich immer wieder mit neuzeitlichen Unterrichtsbestrebungen und geeigneten Methoden im Zusammenhang mit der Volksschule, so sucht sie die Unterrichtsgestaltung den besonderen Bedürfnissen des Handarbeitsunterrichtes anzupassen. Sie löst Gemeinschaftsarbeiten, wendet, wo tunlich, den Gruppenunterricht und wo es nötig ist, auch die altbewährten Lehrformen an. Die Erfahrung zeigt uns deutlich, dass jede Methode, jede Lehrform nur dann lebendig wirkt und bleibt, wenn sie der Eigenart der Lehrpersonlichkeit zur freien Gestaltung Raum lässt.

Die heutige Ausbildung der zürcherischen Arbeitslehrerinnen

Wenn wir in Gedanken all jene Berufe durchgehen, welche den spezifisch weiblichen Veranlagungen am ehesten entsprechen, so ist der Beruf der Arbeitslehrerinnen, wie derjenige der Haushaltungslehrerinnen, Kindergärtnerinnen oder Pflegerinnen, geeignet,

den Fähigkeiten einer Frau berufliche Befriedigung und Erfüllung zu bringen. Hier kann sie die ihr angeborene Mütterlichkeit, die Liebe zum Kinde als Erzieherin und Lehrerin zur vollen Entfaltung bringen. Neben diesen Anlagen des Herzens fordert der Beruf der Arbeitslehrerinnen eine vielseitige, praktische Intelligenz, manuelle Begabung, natürlichen Schönheitssinn, organisatorisches Talent, verbunden mit einem ruhigen, bestimmten und frohmütigen Charakter, sowie Anpassungsfähigkeit und Grosszügigkeit.

Im Anschluss an die III. Sekundarklasse kann in Zürich und Winterthur zur Vorbereitung auf die kantonale Arbeitslehrerinnenschule die 3 Jahre umfassende Sonderklasse besucht werden. An der Schweizerischen Frauenfachschule in Zürich und an der Berufsschule, weibliche Abteilung, Winterthur, wird eine Lehre als Mass-Wäscheschneiderin absolviert (2½ bis 3¼ Jahre). Anschliessend daran erhalten die Mädchen Unterricht in Kleidermachen und einigen Handarbeitsfächern. Während dieser dreijährigen praktischen Ausbildung vermittelt die Frauenbildungsabteilung der Töcherschule Zürich (Abt. III) und die Mädchenschule der Stadt Winterthur die für die zukünftige Arbeitslehrerinnen notwendige vertiefte und erweiterte Allgemeinbildung. Diese erstreckt sich auf die Fächer Deutsch, Französisch, Kunstgeschichte, Biologie, Geometrie, Rechnen, Zeichnen und Turnen, zusammen wöchentlich 12 bis 14 Stunden.

Ueber die Zulassung zu dieser Sonderklasse entscheidet das Resultat einer Aufnahmeprüfung.

Die Vorkenntnisse für den Eintritt in das Arbeitslehrerinnen-Seminar können aber auch durch den Besuch von Handarbeitskursen an einer Fachschule oder durch Absolvierung einer Berufslehre als Schneiderin oder Wäscheschneiderin erworben werden.

Der Eintritt in das kantonale Arbeitslehrerinnen-Seminar erfolgt auf Grund der erfolgreich bestandenen Aufnahmeprüfung nach zurückgelegtem 18. Altersjahr. Bewerberinnen, welche das 26. Altersjahr überschritten haben, werden nicht mehr aufgenommen.

Für Absolventinnen der Sonderklassen oder von Berufslehren sind die Resultate der Lehrabschlussprüfung teilweise massgebend. Sie werden ergänzt durch Prüfungen in Deutsch schriftlich und mündlich, Rechnen schriftlich mit einigen geometrischen Aufgaben und in Zeichnen.

Für Absolventinnen der Mittelschule und Handarbeitskurse erstreckt sich die Aufnahmeprüfung auch auf die Fächer Nähen, Stricken und Flechten. Die Probezeit umfasst das erste Semester.

Im Frühjahr beginnen die Kandidatinnen ihre Ausbildung mit einem dreimonatigen Aufenthalt in der Haushaltungsschule der Sektion Zürich des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins am Zeitweg 21a in Zürich.

Es wird sich die eine oder andere Leserin erstaunt fragen warum die angehenden Arbeitslehrerinnen zuerst einen internen Kurs in der Haushaltungsschule besuchen müssen. Da möchten wir

antworten, dass eine Lehrerin eines hauswirtschaftlichen Lehrfaches, zu welchem auch der Handarbeitsunterricht an der Volks- und Fortbildungsschule gehört, dieses Arbeitsgebiet im Zusammenhang mit der gesamten Haushaltungsführung kennen lernen muss. Zugleich absolvieren die Schülerinnen ihr hauswirtschaftliches Obligatorium der Fortbildungsschule. Und nicht zuletzt bildet das frohe gemeinsame Schaffen im Internat ein wichtiges erzieherisches Moment des jungen Mädchens. Die gegenseitige Rücksichtnahme, das selbstverständliche Einordnen in die Gemeinschaft helfen mit zu einer ausgezeichneten Charaktererschulung.

Der hauswirtschaftliche Teil schliesst mit einem Repetitorium und einem kleinen Hausfesten.

Der zweite Teil der Ausbildung ist zur Hauptsache der methodisch-pädagogischen Ausbildung gewidmet. Die guten Kenntnisse aus der Berufslehre und die wertvollen Grundlagen der Allgemeinbildung werden erweitert und es beginnt das methodische Erarbeiten und Erfassen der verschiedenen Lehrbeispiele aller Schulstufen in Verbindung mit den Lehrübungen an den sechs kantonalen Übungsschulen. Ein dreiwöchiges Lehrpraktikum an einer Stadt- oder Landschule hilft die an den Übungsschulen erworbenen Unterrichtserfahrungen erweitern und festigen. Zu den verschiedenen Fächern der Handarbeit, wie Nähen, Stricken, Flechten, Sticken, Kleidermachen, Weben, Abformen und Schnittmusterzeichnen und ihrer Methodik kommen allgemeine Didaktik, Pädagogik, Deutsch, Kunstgeschichte, Textil- und Naturkunde, Rechnen und Geometrie, Gesundheitslehre und Krankenpflege (erste Hilfe), Staats- und Schulgesetzkunde, Zeichnen und Turnen. Ein reiches Mass an Arbeit ist zu bewältigen, doch ist die Schulleiterin und die Lehrerschaft bestrebt aus der Vielfalt der Fächer des Unterrichtsstoffes ein einheitliches Ganzes zu gestalten.

Die verschiedenen Fächer schliessen mit einer Prüfung ab. Die Kandidatin erhält einen Fähigkeitsausweis als Arbeitslehrerin an Volks- und Fortbildungsschulen.

Zusammenfassend sei festgestellt, dass die Ausbildung zur Arbeitslehrerin, anschliessend an die dritte Sekundarklasse, fünf Jahre dauert.

F. Hettich,
kantonale Arbeitsschul-Inspektorin, Zürich



W. Hiltspold
PAPETERIE
bel der Neumünsterpost
Forchstrasse 14 Zürich 8
SCHULARTIKEL

KOHLLEN - KOKS



HEIZOEL

Carl Baumann & Cie.
Zürich 3-Giesshübel
Kohlengasse 24
Tel. 33 31 66 gegr. 1887

Auch Sie brauchen eine HERMES Schreibmaschine




Hermes — die Schweizer Präzisionsmaschine
5 verschiedene Modelle für jeden Zweck.
Verlangen Sie Prospekte oder eine unverbindliche Vorführung!

HERMAG
Hermes-Schreibmaschinen AG.
Generalvertretung für die deutsche Schweiz,
Zürich, Waisenhausstrasse 2, Tel. 25 66 98.

Modelle schon ab Fr. 230.-

DROGENHOF

Drogen und Kolonialwaren AG.
vorm. E. Osswald
Kreuzplatz 16 Tel. 32 40 45

Unser vielseitiges, den Wünschen unserer Kundschaft angepasstes Warensortiment verbürgt beste Qualität zu vorteilhaften Tagespreisen.

Wir bedienen und beraten Sie als langjährige Leute vom Fach aufs sorgfältigste. Wir führen: Parfümerien, Sanitätsartikel, pharmazeut. Präparate (so weit sie von der IKS zugelassen sind), Reform-Artikel, Weine, Spirituosen, sämtl. Teesorten, Gewürze, Wasch-, Putzmittel wie **Ossol** für Böden etc.

Mitglied des ZÜRaVer

Kohlen Lendi

KOHLLEN-HEIZÖL-BENZIN

DIESELÖL

Gedekte Kohlenlager und Grosstankanlage

Zürich, Seefeldstr. 5 Tel. 34 36 34

Schweizerische Frauenfachschule Zürich

Zürich 8 Kreuzstrasse 68

Unser Materialdepot verkauft:

Stoffe und Garne für Arbeitsschulen
Blusen-, Wäsche- und Schürzenstoffe
Mercerie » Futter- und Einlagestoffe
Lehrbücher für Schnittmusterzeichnen
Schreibwaren für den Unterricht

Neubau der Schweizerischen Frauenfachschule

Projekt, Pläne und Bauleitung:
Begert & Goldschmid, Arch. S.I.A., Zürich

Exposé über die Erstellung des Neubaus «Haus zum Kreuz» der Schweiz. Frauenfachschule Zürich

Historischer Rückblick

Das an der Stelle der alten Villa «Viktoria» am Kreuzplatz nun fertig dastehende Gebäude hat den Namen «Haus zum Kreuz» erhalten. Und zwar deshalb, weil schon um das Jahr 1700 dort ein Haus stand, welches «beim Kreuz in Riesbach» bezeichnet wurde. Diese Ortsbezeichnung bezog sich auf das Markierungskreuz, das in unmittelbarer Nähe die Stadtgrenze anzeigte. Von diesem Kreuz haben dann der Kreuzplatz, die Kreuz- und die Kreuzbühlstrasse ihre Namen erhalten.

An der Stelle des ältesten Hauses «Zum Kreuz» wurde im Anfang des 18. Jahrhunderts ein grösseres Gebäude gebaut, das «Kreuzhof» genannt wurde und bereits das Aussehen eines repräsentativen Landhauses hatte. Erst viel später, 1877, wurde dieses Haus in die Villa «Viktoria» umgebaut und umbenannt.

1896 kam dann die Liegenschaft mit der Villa «Viktoria» in den Besitz der Schweiz. Frauenfachschule, die in der ausgedehnten Gartenanlage ihr Schulhaus errichtete. Aus der Villa wurde schliesslich ein Miethaus, das aber mit der Zeit immer weniger unseren Wohnbedürfnissen entsprach und mehr Unterhalt erforderte, als es Erträge abwarf. Ausserdem wurde das Haus von der neuen Baulinie angeschnitten, und immer mehr zeigte es sich, dass es der städtebaulichen und verkehrstechnischen Ausgestaltung des Kreuzplatzes im Wege stand.

Projekt

Im Spätsommer des Jahres 1940 begann sich die Schweiz. Frauenfachschule ernsthaft mit dem Gedanken eines Neubaus an Stelle der alten Villa

«Viktoria» am Kreuzplatz zu befassen. Sie beauftragte die Architekten Begert & Goldschmid mit Vorstudien für ein neues Schulgebäude. Dieses sollte vor allem das Kantonale Arbeitslehrerinnen-Seminar aufnehmen, welches bis jetzt bei der



Hofseite

Schweiz. Frauenfachschule eingemietet war und dessen Räume von der Vermieterin selbst beansprucht wurden.

Die Projektierung des Neubaus hatte sich an die sehr einschränkenden Bestimmungen der «Bauvorschriften für den Kreuzplatz» vom 25. April 1945 zu halten, die für den südwestlichen Baublock längs Kreuzbühlstrasse und Kreuzplatz eine einheitliche Dachgesimshöhe von 17,20 Meter, sowie längs des Kreuzplatzes eine Arkade von 3 Meter Tiefe

gen Arkade erstellt ist, wird unser Gebäude nicht mehr als Fragment, sondern als Teil eines architektonischen Ganzen wirken.

Die hervorragende Geschäftslage legte es nahe, das Erdgeschoss für Läden und ein alkoholfreies Restaurant auszunützen. Dagegen waren in allen vier Obergeschossen ursprünglich Schulräume vorgesehen. Aus diesem Grunde hat der Bau heute den Charakter eines Schulgebäudes mit nur wenigen Korridorfenstern gegen den Kreuzplatz; die Hofassade gegen Südwesten ist in Fensterflächen aufgelöst.

Es wurde darauf geachtet, einen genügenden Gebäudeabstand zum bestehenden Bau der Schweiz. Frauenfachschule einzuhalten, um dem gemeinsamen Schulhof genügend Luft und Licht zu gewähren. Deshalb konnte die erlaubte Gebäudetiefe von 15 Meter nicht voll ausgenutzt werden. Die vier Obergeschosse — das eigentliche Schulgebäude — erhielten eine Tiefe von rund 11 Meter, das Erdgeschoss und die Untergeschosse mit der Turnhalle eine solche von 12 Meter.

Nachdem die Vorprojekte und Finanzpläne im Laufe des Jahres 1950 durchgearbeitet und das Raumprogramm bereinigt worden war, konnte am 1. Februar 1951 das Bauprojekt den Behörden zur Genehmigung eingereicht werden.

Die definitive Baubewilligung wurde im Juni 1951 erteilt. Unterdessen musste aber das Raumprogramm nochmals geändert werden, da der Kanton für sein Arbeitslehrerinnen-Seminar nur noch zwei Stockwerke in Anspruch nehmen wollte.

Am 12. September 1951 wurde das endgültige Bauprojekt mit detailliertem Kostenvoranschlag

NEUBAU SCHWEIZERISCHE FRAUENFACHSCHULE ZÜRICH UND RENOVATION ALTBAU

AUSFÜHRUNG DER

MAURER- UND EISENBETONARBEITEN

ARBEITSGEMEINSCHAFT

CARL DIENER SOHNE / TH. BERTSCHINGER A.-G.

Abbruch Aushub



SUTER-LEEMANN AG.

ZÜRICH 4

Badenerstrasse 338

Tel. (051) 52 30 52

Sanitäre Anlage im Neubau

ausgeführt durch die
Arbeitsgemeinschaft
der Firmen

Goldenbohm & Co.

Zürich 8 Dufourstr. 47

Rob. Meier, Söhne

Zürich 1 Lindenhofstr. 17

Ernst Morf

Zürich 7 Forchstr. 220

Paul Leonhardt

Zürich 1, Oberdorfstrasse 14

DIPL. SPENGLERMEISTER
DIPL. INSTALLATEUR

Sämtliche Spenglerarbeiten

Viktor Dallo & Sohn

ZÜRICH 7
Buchzelstrasse 10
Telephon 32 85 45

**GIPS- und
STUKKATURGESCHÄFT**

Ausführung von Architekturmodellen



Zuverlässigkeit...

nicht nur des Öl-brenners,
sondern auch des Service.

GENOD — älteste und grösste
Ölfeuerungs-Unternehmen Europas
mit seinem ausgedehnten Kundendienst
bietet Ihnen die grösste Sicherheit.

Über 25 verschiedene Typen
für Zentralheizungen
und industrielle Zwecke.

von der Bauherrschafft genehmigt und zur Ausführung bestimmt. Es umfasste:

- a) Räume für das Kantonale Arbeitslehrerinnen-Seminar:
- im 3. Stock: Kanzlei, Schulleiterinnenzimmer, Lehrerzimmer, Sammlungszimmer, Webstube, ein Schulzimmer mit Vorbereitungsraum;
 - im 4. Stock: 3 Schulzimmer mit 2 Vorbereitungsräumen;
 - im Verbindungsbau: einen Aufenthaltsraum mit Kochnische für die Schölerinnen; darüber den Zeichnungssaal, der zugleich dem Naturkunde-Unterricht sowie Vorträgen und Versammlungen dient;
- b) einzeln vermietbare Büroräume im 1. und 2. Stock;
- c) drei vermietbare Ladenlokale im Erdgeschoss gegen den Kreuzplatz;
- d) ein alkoholfreies Restaurant mit Arkade gegen den Kreuzplatz; dazu im Untergeschoss Küche, Office, Büro, Kühl- und Lagerräume, sowie Toiletten und Garderoben;
- e) eine Turnhalle im Untergeschoss, mit Duschen- und Ankleideräumen sowie Geräte- und Sanitätsraum zur eigenen Benützung und zur Vermietung an das Kantonale Arbeitslehrerinnen-Seminar, Private und Vereine;
- f) vermietbare Lagerräume im 2. Untergeschoss.

Diese verschiedenartigen Räume, die zum Teil organisatorisch zusammenhängen, zum Teil aber auch voneinander völlig getrennt werden mussten, konnten nicht in einem einzigen Baukörper untergebracht werden. Der notwendige zweistöckige Verbindungsbau zwischen dem bestehenden Schulgebäude und dem Neubau am Kreuzplatz bildet zugleich das erwünschte architektonische Element, um den letzteren weniger hoch erscheinen zu lassen und eine organische Verbindung mit Schulhof und Altgebäude herzustellen. Der Altbau wurde unter der Leitung von Herrn alt Hochbauinspektor H. Weilenmann einer gründlichen äusseren und inneren Renovation unterzogen.

Am 15. Oktober 1951 konnte mit dem Abbruch der alten «Viktoria», am 26. November mit den eigentlichen Bauarbeiten für den Neubau begonnen werden.

Der Rohbau war am 10. Juli 1952 vollendet, und am 28. März 1953 zogen die ersten Mieter ins neue «Haus zum Kreuz» ein, am 1. April 1953 wurde die

«Kreuzstube» eröffnet und am 21. April 1953 begann das Kantonale Arbeitslehrerinnen-Seminar seinen Unterricht in den neuen Schulräumen.

Technische Angaben

Mit den statischen Berechnungen und der Projektierung und Bauleitung der Eisenbetonarbeiten wurde dipl. Ing. F. Pfeiffer betraut. Ein schwieriges Problem bot der Umstand, dass im Untergeschoss die Turnhalle stützenfrei angeordnet werden musste. Andererseits war die Bauhöhe durch die Vorschriften genau begrenzt, so dass es nicht möglich war, die Pfeiler auf Erdgeschosshöhe auf einer sehr starken Deckenkonstruktion aufzunehmen.

Ing. Pfeiffer fand eine elegante Lösung: er hängte die Decken der Obergeschosse an Eisenbeton-Dachbindern auf und entlastete dadurch die Turnhallendecke.

Im übrigen besteht das konstruktive Gerippe aus Eisenbetonpfeilern und -decken und eisernen Hängesäulen vom 2. bis 4. Stock. Die Ausföschung erfolgte mit Backsteinmauerwerk. Die Fassaden gegen Kreuzplatz, Kreuzbühl- und Kreuzstrasse wurden mit Kunststeinplatten verkleidet. Diese Ausführung ist für ein Schulgebäude ungewöhnlich, doch hat sich die Bauherrschafft dazu entschlossen. Sie wollte dem Gebäude gegen den Kreuzplatz eine grössere Bedeutung geben und die Unterhaltskosten der Fassaden möglichst klein halten.

Im Innern musste auf allen Luxus verzichtet werden; einzig das Treppenhaus erhielt durch Porticino-Marmortritte eine gewisse Ausschmückung, die bei gewöhnlichen Schulgebäuden mit starker Abnützung nicht üblich ist.

Auch Aufenthaltsraum und Zeichensaal im Zwischenbau unterscheiden sich in der Behandlung der Decken, Wände und Böden von den Schulräumen. Ersterer sollte etwas wohnlicher wirken und hat einen Parkettboden, Plastikbehandlung der Wände und den Ausbau der anschliessenden Kochnische mit grünen Wandplatten erhalten. Der Zeichensaal muss auch als Aula, Vortrags- und Uebungssaal dienen. Deshalb wurde die sich aus der Hetzerkonstruktion des Daches ergebende Decke als Gewölbe mit sichtbaren Balken ausgebildet.

Eine besondere Ausführung verlangte auch die Webstube im 3. Stock. Um die übrigen Mieter des Gebäudes nicht zu stören, mussten die Webstühle auf einem speziellen Parkettboden, der als schwimmender Belag auf einer Matte liegt, befestigt werden.

Das ganze Gebäude wird von einer neu erstellten gemeinsamen Heizzentrale vom Altbau aus geheizt. Von einer Strahlungsheizung wurde Umgang genommen, hauptsächlich darum, um sich späteren Änderungen in der Benützung der Räume besser anpassen zu können.

Für die Farbgebung des Treppenhauses, der Aula, des Aufenthaltsraumes und der Turnhalle wurde Kunstmaler E. Früh zugezogen, der auch die Farbe der Möbel, Vorhänge, Boden- und Wandbehandlung des Tea-Rooms «Kreuzstube» bestimmte. Kunstmaler H. Appenzeller besorgte die Farbgestaltung des Gebäudeäusseren.

Die Umgebung des Neu- und Altbaues wird einheitlich gestaltet. Die schweren Portamente und eisernen Gitter und Portale sind entfernt und durch niedere Bordsteine und leichte Bepflanzung ersetzt, um den beschränkten Grünanlagen des Gebäudekomplexes mehr Weite zu geben. Der Pausenhof ist zum grössten Teil Turnplatz mit Hartbelag geworden. Längs der Wagnersgass. wurde eine grössere zusammenhängende Anlage mit Bepflanzung und Wasserbecken geschaffen. Mit Entwurf und Aufsicht über die Ausführung aller dieser Anlagen wurden die Gartenarchitekten Gustav und Peter Ammann betraut.

Ein Mann kämpft um die Gründung der Schweizerischen Frauenfachschule

Als ich — ein neugieriges Kind mit der Puppe im Arm — auf einem Schemelchen hingekauert und hinter einem riesigen Sofa verborgen, den lebhaften Debatten meines Grossvaters und seiner vielen Besucher lauschte, ahnte ich freilich nicht, dass ich mich sechs Jahrzehnte später dieser denkwürdigen Tage erinnern würde. Mehr verstand mein Kinderhirn freilich nicht, als dass es sich um eine sehr ernste Angelegenheit handeln musste. Aber das war es gerade, was mich verbotenerweise in diese heimliche Ecke lockte — die erhitzten Gesichter und das aufgeregte Gestikulieren der mir fremden Männer. Zwar interessierten mich weder die Stadträte Grob und Koller, noch Professor Salomon Vögelin, der glühende Vorkämpfer für das Schweizerische Landesmuseum, noch der Direktor des Gewerbemuseums, Müller; mir hatte es der Industrielle J. Spörrli, Wollfabrikant und Inhaber des damals bekannten Geschäftshauses Spörrli an der Bahnhofstrasse, angetan. Er hatte einmal die kleine Lauscherin entdeckt, sie freundlich auf die Knie genommen und neckend ausgerufen: «Herr Nationalrat, Ihre Enkelin interessiert sich schon früh für Frauenfragen!» Von da an brachte er mir bei seinen Besuchen wunderbare Stoffresten in allen Farben, seidene mit herrlichen Blumen aufgemalt, wundersame, mit Gold- und Silberfäden durchwirkte — so wie die Prinzessinnen meiner Märchenwelt sie trugen. Ich empfand eine fast anbetende Ehrfurcht vor diesem Herrn Spörrli, der solche Schätze zu verschenken hatte.

Nach diesen Besuchen lief Grossvater jeweils nachdenklich und mit gefurchter Stirne, die Hände auf dem Rücken, im Zimmer umher. Ein sicheres Zeichen für die Familie, dass wieder einmal etwas besonderes in der Luft lag.

Und wirklich, das Problem, an dem Grossvater herumstudierte, hiess Gründung einer schweizerischen Fachschule für Damenschneiderei und Lingerie. Heute klingt das sehr einfach und selbstverständlich. Damals aber erschien die Idee als ausserordentlich und verschoben.

Was hatte ihn, ein Vertreter des männlichen Geschlechts, auf diesen Gedanken gebracht? Da waren einmal die ständig wiederkehrenden Klagen von Müttern über Ausnützung ihrer Töchter zu Hausarbeiten, Verträgerinnendiensten, monatelanges Annähren von Häftli und Rüstentützen die die Lehrzeit verlängerten. Jegliches Fehlen einer systematischen Ausbildung stiess auf Unzufriedenheit. Aber noch schlimmer erwies sich die gesundheitliche Gefährdung durch fast unvorstellbare Arbeits- und Raumverhältnisse, unter denen junge, kaum der Schule entwachsene Mädchen ihre Lehrzeit absolvieren mussten. Als verzweifelte Mütter mit ihren Klagen über Augenerkrankungen und Tuberkulose ihrer Töchter sich bis in Grossvaters Studierzimmer vorwagen, da trieb ihn sein Verantwortungsgefühl zum Handeln. Es war der letzte Stoss, der den Stein ins Rollen brachte, denn die Wandlung der sozialen Verhältnisse in den achtziger Jahren hatte in ihm längst die Ueberzeugung geweckt, dass die Zeiten vorbei, da die jungen Mädchen häkelnd und strickend zu Hause sitzen und auf den Freier warten konnten. Der immer grösser werdende Frauenüberschuss machte den Traum vom eigenen Heim für viele illusorisch.

«Was soll man beginnen mit der stetig zunehmenden Zahl familienloser Frauen, die einsam dastehen in der eigensüchtigen, wirrbewegten Welt? Soll man sie in Nonnenklöster sperren?, in Pründ-



GROSS- UND KLEIN-ANLAGEN

Gottlieb Pfenninger A. G.
Elektrische Unternehmungen
Zürich 3
Aegerterstrasse 8 Telefon 33 11 11

Fassaden-Verkleidung
in mehrfarbigem,
künstlichem Muschelkalk

Spezialbeton AG.
Kunststeinwerke
Staad, SG
Filiale Zürich

GOTTFRIED MAAG
ELEKTRISCHE UNTERNEHMUNGEN

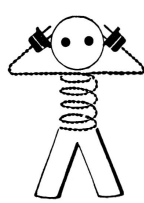
Projektierung und Ausführung von:
LICHT-, KRAFT-, WÄRME-,
TELEPHON-, SONNERIE-,
LICHTSIGNAL-, REKLAME-,
SICHERHEITS-, ALARM-,
FERNSTEUERUNGS- UND
FERNMELDE-ANLAGEN
SICHERUNGSTABLEAUX
UND VERTEIL-ANLAGEN

ZÜRICH
DREIKÖNIGSTRASSE 21
(CLARIDENHOF)

Ausführung der Verkleidung
und der Fenstereinfassungen
der Hof-Fassade

KUNSTSTEINFABRIK JULIUS MÜLLER

BÄCH am Zürichsee
Tel. 051 96 10 34



Licht-Installation
Laden 1, 2 und 3, Aufenthalts-
raum, Turnhalle, Turnplatz-
Beleuchtung

Kraft-Installation
in der gesamten, einschliesslich
Oelfeuerungsanlage

V. Baumann, Horgen
Dorfstrasse 28
Tel. (051) 92 44 32

Bodenbeläge in Inlaid, Kork,
Gummi, Balatum

Steinhauergeschäft **H. Fisler**
Nachf. von Gebr. Schenker
Zürich 3 - Tel. 33 02 62

Renovationen
Natur- und Kunststeinarbeiten

Baumann, Koelliker
AB. für elektrotechnische Industrie
Sihlstr. 37 Zürich Tel. 23 37 33

Schenker-Storen
Wir liefern

die Storen mit autom. Ausstellungen

Emil Schenker A.G. Filiale Zürich
Storenfabrik Zähringerstrasse 26

nerhäuser einkaufen? Soll man sie über den Ozean schicken, sie Opfer des Sklavenhandels, der Bodele werden lassen? Nein, es soll ihnen Gelegenheit gegeben werden, durch einen Beruf nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft zu werden.»

Aber die Auswahl an Berufen war klein. Dienstmädchen, Wäscherinnen, Glätterinnen, Weberinnen, Spinnerinnen, Spülerinnen, Näherinnen in Konfektionshäusern, Verkäuferinnen und am begehrtesten die Schneiderinnen und Weissnäherinnen auf eigene Rechnung.

Johannes Schächli-Hirzel hatte als weitsichtiger Politiker — er war viele Jahre Mitglied des Nationalrates und des Kantonsrates — nicht an der Zeit vorbeigelebt. Während einer kurzen Amtstätigkeit als Sekundarlehrer und später als Erziehungsrat hatte er sich mit Erziehungsfragen vertraut gemacht. Vor allem hatte er als Statthalter von Horgen tiefen Einblick in soziales Elend gewonnen. Klar erkannte er die Hintergründe, die nicht allein bei sozialen Missständen der damaligen Zeit lagen, sondern häufig ihren Grund im persönlichen Versagen hatten. Der Kern war bei unzulänglicher Ausbildung zu suchen. Damals schon kämpfte er um eine zeitgemässe hauswirtschaftliche Ausbildung der Mädchen, und zwar forderte er diesen Unterricht noch auf der obligatorischen Schulstufe. In Wort und Schrift trat er ein für eine gleichmässige geistige und praktische Ausbildung. Eines dieser Postulate, der Handfertigkeitunterricht für Knaben als Schulfach — dem selbstständigen Handarbeitsunterricht der Mädchen entsprechend — hatte er verwirklicht.

Nun aber ging es um die Berufsausbildung der weiblichen Jugend, die genau dasselbe Recht darauf beanspruchen konnte wie die Knaben. Mit dieser Meinung stand er aber noch ziemlich allein da. «Die Frauen, sagt man, seien wirtschaftlich zu allen Arbeiten berechtigt, zu denen sie befähigt sind. Das stimmt nicht. Die Fähigkeiten vieler Frauen reichen weiter, aber sie werden vom Leben eingeschränkt. Das Dogma von der Inferiorität des weiblichen Wesens wäre wohl nie aufgestellt worden, wenn man den Mädchen die Bildungsanstalten mit mehr Rücksicht geöffnet hätte. Ich bin überzeugt, dass die Frauen auf dem wissenschaftlichen, dem politischen und dem praktischen Gebiet Grosses leisten können. Warum will man nicht begreifen, dass das Heranziehen der Frauen in die grossen Bildungs- und Berufsaufgaben der Männer eine ungeahnte Summe von jetzt schlummernden Kräften auslösen würde?»

Mit der ihm eigenen Gründlichkeit ging J. Schächli nun daran, die bestehenden Berufsmöglichkeiten zu studieren. Es zeigte sich ihm ein Bild erschreckenden Notstands unter den erwerbsbedürftigen Mädchen und Frauen. Ueberlange Arbeitszeit und unvorstellbare Hungerlöhne, wo man hinsah,

Als besonders entwicklungsfähige Berufe griff nun Schächli die der Damenschneiderin und der Weissnäherin heraus. Wenn da eine Berufsschule sich für gründliche Ausbildung einsetzte, könnten Tausende beschäftigt werden, und gute Arbeit müsste auch bessere Lohnverhältnisse schaffen. In Frau Coradi-Stahl, der Präsidentin des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins, in Helene von Müllin und in Frau Boos-Jegher, die im Jahre 1880 in Zürich eine «Privat-Kunst- und Frauenarbeitschule» eröffnet hatte, fand er Gesinnungsgenossen, die seinen Ideen Verständnis entgegen-

brachten. Noch ein weiteres Moment fiel in die Waagschale zu Gunsten der von ihm erwählten Berufe. Dem Wirtschaftspolitiker Schächli war die verheerende Ueberflutung des Landes mit billiger Konfektionsware aus Deutschland längst ein Dorn im Auge. «Können wir uns denn wirklich nicht selbst bekleiden, wir, die wir über vorzügliches Rohmaterial, über eine hochwertige und noch entwicklungsfähige Textilindustrie verfügen? Der Wollindustrie könnte geholfen werden. Und warum sollte Zürich nicht ein Modezentrum werden? Es

liegt alles nur daran, tüchtige Arbeitskräfte heranzuziehen.» Das konnte nun durch eine Berufsschule geschehen. Schächli setzte sich mit Wort und Schrift unentwegt für seinen Plan ein. Langsam, sehr langsam drang die Erkenntnis von der Notwendigkeit und Nützlichkeit einer solchen Berufsschule durch. Das Gespött über den «Weiber-Schächli» verstummte vorerst noch nicht und die Widersacher, die sich irgendwie benachteiligt oder in ihren Interessen geschädigt glaubten, legten ihre Waffen nicht so schnell nieder. Aber der frauenfreundliche Nationalrat in Oberstrass war stärker

Mode als von etwas Unabwendbarem, teils schön und Wegweisendem, teils verwerflich, ja verabscheuungswürdig. Aber Grossvater war klug genug, die Wichtigkeit der Mode nicht zu unterschätzen, er erhoffte aber gerade von der Schule Hebung des Geschmacksniveaus.

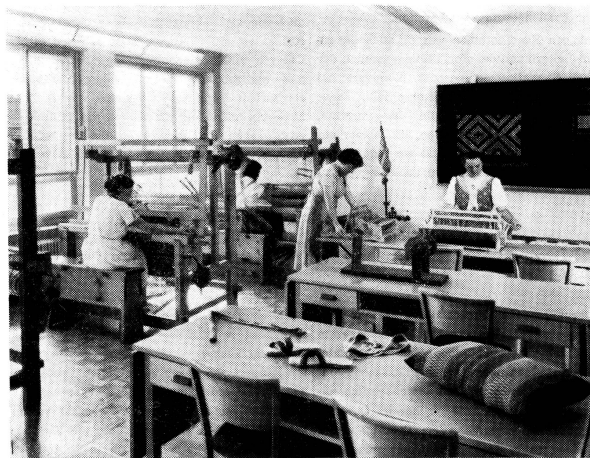
«Was heutzutage nützt, ist Läuterung des Schönheitssinnes. Gegen die Auswüchse der Mode gibt es nur ein Heilmittel, das ist eine richtige Pflege der Kunst. Je tiefer das Kunstverständnis in alle Schichten der Bevölkerung dringt, desto mehr werden die Ausgeburten, die Hässlichkeiten der Mode schwinden. Das Schöne ist das, was der Natur gemäss ist und die Natur arbeitet immer in den einfachsten Formen. Das Einfache ist aber das Schöne und Edle.»

So schrieb ein Mann und fügte die köstlichen Worte aus den Reisebriefen eines Zeitgenossen, Dr. Hafter in Frauenfeld, bei — «Mode, du einfältige, gefallsüchtige Dirne! Was sinnst du jahraus, jahrein auf neuen Flitter und Tand! Was zwangst du das edle Ebenmass des Körpers in unnatürliche Formen, anstatt die Kleidung dem Ebenmass des Körpers anzupassen. Geh' nach Java und lerne, was schön ist. Lass die Natur deine Ratgeberin sein!»

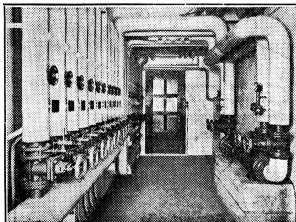
Wie vorausschauend Johannes Schächli war, zeigte sein sorgfältig vorbereiteter Unterrichtsplan in Wirtschaftsfächern. Niemand hätte er den Sinn der Fachschule in einer bloss handwerklichen Ausbildung gesehen. Die ihm möglich scheinende Berufsentwicklung auf dem Gebiet der Bekleidung würde in absehbarer Zeit höhere Anforderungen als bisher an die Ausübenden stellen, also musste man ihnen das nötige Rüstzeug verschaffen um allen in späteren Erwerbssleben an sie heranretenden Fragen gewachsen zu sein. «In dem Masse, wie sich die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Verhältnisse eines Landes ändern, muss sich auch das Erziehungswesen, respektive die berufliche Ausbildung umgestalten und den Verhältnissen anpassen. Die zwingende Notwendigkeit auch für die Mädchen einen Beruf zu ergreifen, lässt sich nicht mehr bestreiten, infolgedessen muss ihnen eine tüchtige Ausbildung gesichert werden. Zur Vermittlung von umfassenden Berufskennnissen gehört neben der Pflege der Sprache auch die Einführung in nahe liegende Gebiete der Wirtschaftslehre.

Auch die Mädchen müssen die Triebkräfte, die unser wirtschaftliches Leben bewegen und unsere geistige und materielle Entwicklung bedingen, kennen und mit den Einrichtungen und Gesetzen vertraut gemacht werden, die auf die Entwicklung des Erwerbslebens einen bestimmenden Einfluss ausüben.»

Wiederum war das Kopfschütteln mächtig. Aber der Optimist Schächli hielt — allen gegenteiligen Meinungen zum Trotz — am Glauben an die geistige Aufnahmefähigkeit junger Mädchen für solche



Webstube



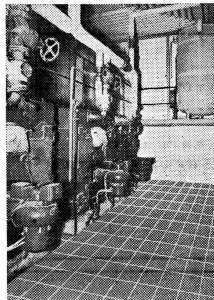
Heinrich Lier

Ingenieur

Heizung und Lüftung

Zürich 4

Ausarbeitung des gesamten Vorprojektes für die Heizungs- und Lüftungsanlage
Erstellung der gemeinsamen Heizzentrale mit Warmwasserbereitungsanlage, für das Schulgebäude und das Geschäftshaus
 Umbau der alten Dampfheizung im Schulgebäude in eine Pumpen-Warmwasserheizung
 Belüftungsanlage für die Luftschutzräume



Ing. A. TOBLER · Zürich

Fugenlose Bodenbeläge

Isolier-Unterlagsböden

M

MEYER GIPSER

PAUL MEYER & CO
 GIPSERGESCHÄFT
 ZÜRICH 8 TEL. 246560
 MEILEN TEL. 927474
 SPEZIALITÄT
 Fugenlose Wandbeläge

LEHMANN

HEIZUNGEN

Wir erstellen die
**Warmwasser-
 Heizungsanlage**
 im Neubau der schweiz.
 Frauenfachschule Zürich

Haben Sie ein
 ähnliches Problem?
 Wir beraten Sie
 gerne.

LEHMANN & CIE. A.G.
 HEIZUNG - LÜFTUNG - APPARATEBAU
 Zürich 1
 Sihlstrasse 9/11

MAX HERZOG Zürich 8

Gärtnerstrasse 7
 Telefon (051) 32 18 92

GIPSER- UND STUKKATURGESCHÄFT
 Unterlagsböden für Linoleum und Parkett

HERMANN RÖTHLISBERGER ZÜRICH 55

Bernhard Jaeggeweg 69
 Telefon 33 52 59

STUKKATUR UND GIPSERGESCHÄFT

Fragen fest. Wie beschämend wenig traute man damals dem weiblichen Geschlecht zu! Schöpfi kämpfte auch diesen Kampf durch, erteilte den Unterricht während mehr als eines Jahrzehnts persönlich und — wurde nicht enttäuscht! Damit hatte er der Frauenfrage, die er aus glühender Ueberzeugung heraus eifrig verfocht, einen wertvollen Dienst geleistet.

Nationalrat Schöpfi und seine nicht gerade zahlreichen Gesinnungsgenossen und Mitgründer hatten schliesslich den Sieg auf ihrer Seite. Am 1. Mai 89 durfte der verspottete «Weiber-Schöpfi» den Schlusspunkt setzen unter das Kampfkapitel, das der spätern friedlichen Entwicklung der Schule vorangegangen. Man hatte nicht umsonst gekämpft — «Die Fachschule im Wollenhof» an der Schipfe, Eigentum der Stadt, war Wirklichkeit geworden und startete mit 18 Schülerinnen unter dem Präsidium ihres Gründers, unter dem Schutz von Aufsichtsbehörde und mehrköpfiger Schulleitung.

Als ich zehn Jahre später an Grossvaters Hand die neue stattliche Schweizerische Frauenfachschule an der Kreuzstrasse betrat, da verstand ich, dass ich damals als kleine verborgene Lauscherin der Geburtsstunde eines Werkes beigewohnt, das vielen zum Segen und unserer Stadt, ja, sogar dem Land, zum Stolz geworden.

Hedwig Forrer-Stapfer

Handarbeit adelt

Der heutige Unterricht in den Handarbeitsschulen räumt gottlob auf mit der Ansicht, dass die Ausführung der manuellen Arbeiten nur die Hände, nicht aber den Verstand und das Gemüt beanspruche. Die Lehrerin diktiert dem Kinde nicht bloss Sticharten und Strickmuster und schreibt ihm nicht einfach vor, wie es die einzelnen Teile einer Arbeit auszuführen habe. Sie bemüht sich, alle guten Kräfte und Gaben der Schülerin aufzurufen und verlangt von ihr neben der manuellen Geschicklichkeit auch eine geistige Tätigkeit in der Weise, dass sie gewisse Arbeiten frei gestalte und entwerfe, dass bestimmte Aufgaben manchmal in Gruppen gemeinsam gelöst werden und dass eine der jeweiligen Altersstufe entsprechende Selbstständigkeit zutage trete. Es gilt nicht länger das Vorurteil, die Handarbeit sei gerade noch gut genug für die schwächer Begabten, für die geistig Armen; wohl aber können diese unter Umständen mit unerwarteten Leistungen Zeugnis dafür ablegen, dass reiche Qualitäten auch in ihnen vorhanden sind,

dass sie nur anderer Ausdrucksformen bedürfen als die durchschnittlichen Schulbegabten.

In diesem schönen Sinne werden schon die zukünftigen Arbeitslehrerinnen geschult. Es ist gut bestellt um eine Schule, deren Vorsteherin mit schlichten Worten bekennt: «Handarbeit adelt!» und dabei in schöner Weise den tiefsten Sinn dieser fraulichen Beschäftigung aufdeckt. Wen der reichbefruchtete Lehrgang und die scheinbar in keinem Zusammenhang mit der Handarbeit stehenden Unterrichtsfächer befremdet, der möge bedenken, dass keine Mühe und kein finanzieller Aufwand gescheut werden dürfen, wenn es gilt, junge Mädchen in ihrer Ganzheit zu erfassen und sie in würdigem Geist auf einen der schönsten und fraulichsten aller Frauenberufe vorzubereiten.

Die jetzigen Kandidatinnen werden auch die zukünftigen Leiterinnen der Fortbildungsschulen, der zahlreichen Spezialkurse und der besonders bei Hausfrauen so beliebten Kurz-Kurse sein. Diese Schulungsmöglichkeiten sind alle dazu angetan, auch die Erfahrene weiterzubilden, ihr wieder ein neues Gebiet näherzubringen und sie auf irgend einem Bereich noch sicherer und unabhängiger zu

machen. Nichts ist langweiliger als ein einförmig geschmücktes Heim, und deshalb ist es schön, wenn jede Frau sich immer wieder an etwas Neues heranwagt und sich damit selber wieder neuen Auftrieb gibt.

Es wäre auch für jede berufstätige Frau wünschenswert, wenn sie als Ausgleich zu ihrer oft mechanischen und einseitigen Arbeit sich in der Freizeit bei einer Handarbeit erholen könnte. Sie würde dabei vielleicht erfahren, dass eine heilsame Wechselwirkung von einem auf das andere Gebiet übergeht und dass sie auf alle Fälle durch die Ruhe und die Konzentration, die jede Handarbeit erheischt, für ihre berufliche Arbeit einen Gewinn verzeichnen kann. Vielleicht entschliesst auch sie sich einmal für einen der kurzfristigen Kurse, wie sie allerorten stattfinden, erwirbt sich dadurch einige der unumgänglichen Grundkenntnisse und gewinnt dabei ein anderes Verhältnis zur Handarbeit. Denn das ist das eine, schöne Ziel aller Handarbeitsstunden: sie wollen die typisch fraulichen Gaben und Kräfte — die in jeder Frau schlummern — wecken, fördern und zu voller Entfaltung bringen.

Hans Hirlinger-Schenkel, durften wir einen Blick tun in die helle, gut ventilierte Küche, in das Bureau und die Nebenräume. Alles blitzblank und von strahlender Sauberkeit. Zwei Köche am Thermoherd deuten an, dass reichhaltige Speisenauswahl geboten werden kann; der gewaltige Kühlraum birgt schon eine Menge frischgehaltener Fleischstücke und anderer begehrteter Dinge. Als soziale Wohltat für das Personal seien die besonderen Ess- und Aufenthaltsräume und die Kleiderschränke aufgezählt. Herr Hans Hirlinger ist seit 26 Jahren im Fache tätig und er hat in seiner Gemahlin eine bewährte Mithilfe. Während 9 Jahren leitete er das «Esplanade», und heute noch neben der «Kreuzstube» auch das Strandbadrestaurant am Mythenquai.

Vom Römerhof her, wo die bisherigen Lokaltäten fast 25 Jahre in Betrieb waren, musste der Damencoffeursalon F. Reinhardt wegen Hausabbruch umziehen. Im Neubau der Frauenfachschule wurden in nicht allzuweiter Entfernung vom früheren Standort neue Räume gefunden, welche durch die günstige Lage und die Neugestaltung und Modernisierung der Kabinen und Einrichtungen einen Kundinnenverlust vermeiden liessen. So findet die anspruchsvolle Dame für ihre Haarpflege bei Meister Reinhardt nun die neueste Warmwasserregulierung, Haartrocknungsapparate mit Thermostaten, eine Anlage für komprimierte Kohlensäure verbunden mit pflanzlichen und chemischen Wirkstoffen zur Regenerierung kranker Haare und zur Verhütung von Haarausfall und Schuppenbildung. Eine Frischluftanlage dient nicht nur zur Lufterneuerung und Klimatisierung, sondern auch zum Trocknen der Haare. — Beim Betreten des Salons überrascht einem die reichhaltige Parfumerie-Abteilung. Dahinter befinden sich die sieben praktisch eingerichteten Frisier- und fünf Trocknungskabinen, ein Labor, Lagerraum, Telefonkabine, Angestellten-Garderobe und Toilette. Das ganze Lokal hat tagsüber Nord- und Südlicht und abends Direkt- und Indirektbeleuchtung neuester Technik. Meister Reinhardt verwendete seit jeher die besten Stoffe für die Haarpflege. Seine eigene Erfindung ist die international geschützte KOSCHUC- (Abkürzung von Kopfschutzcreme) Crème-Haarfärbung, die beim Haarfärben, Blondieren und bei der Färbung von Augenbrauen und Wimpern nicht nur rasch wirkt, sondern dazu noch jede Hautreizung und Farbrückstände ausschliesst. Ebenso wirksam

Neues Geschäftsleben im Neubau am Kreuzplatz

Eine grundlegende Umgestaltung erfuhr der Kreuzplatz, als man dort das alte Gasthaus «zum Ochsen» durch einen modernen Neubau ersetzte, der bereits auf einen neuzeitlichen Platzausbau hinwies. Es sind dort seinerzeit fast ausschliesslich solche Firmen eingezogen, die früher im Quartier fremd waren. Sie begannen, dem Kreuzplatz den Stempel eines neuen Geschäftszentrums aufzudrücken. Im Neubau der Frauenfachschule ist diese Tendenz weitergeführt worden. Wir schildern nachfolgend, welche Art Mieter die Schweizerische Frauenfachschule beherbergt.

Erwähnen wir vorerst den in den Neubau eingeordneten Tea-room «Kreuzstube». Ein grosser, heller Raum mit zwei Fensterreihen — mit Blick auf den Kreuzplatz und den Innenhof der Frauenfachschule — mit wohlgelegener Anordnung der mit olivgrünem Stamoid überzogenen Tische und Stühle, empfängt den Besucher. Gestalter dieser überaus reizvollen Gaststätte waren die

Architekten Begert und Goldschmidt. Sehr stimmungsvoll wirken die Wandgemälde von Eugen Früh, der auch Berater war bei der Ausgestaltung des Raumes. Bemerkenswert ist die praktisch angeordnete Garderobe und die Beleuchtung, welche den Raum angenehm erhellt. Ueberaus vorteilhaft hebt sich die helle Holzverkleidung aus Kirschbaumholz heraus, welche von der Firma Blättler erstellt wurde. Die sorgfältig ausgewählten Vorhänge, montiert durch Paul Senn, Inneneinrichtungen, Hottingerstrasse, geben dem ganzen einen besonderen Reiz. Neuartig und sehr zweckmässig ist die Anbringung des Buffets, das vom Gästeraum etwas abgerückt ist, was die Besucher angenehm empfinden. Die Gipsarbeiten in Gästeraum und Nebenräumen wurden ausgeführt von der Firma Saccani, Seefeldstrasse. Eine moderne Anlage erneuert die Luft und temperiert sie automatisch, eine unschätzbare Annehmlichkeit für Gäste und Personal. Durch die Liebenswürdigkeit des Besitzers, Herrn

BOULEVARD-RESTAURANT TEA-ROOM

KREUZSTUBE

FRÜHSTÜCK AB 06.30 UHR
MITTAG- UND ABENDESSEN

PÂTISSERIE UND
GLACÉ-SPEZIALITÄTEN



Herren-Mode am Kreuzplatz
ZÜRICH 8

- Herren- und Damenstoffe
- Konfektion
- Mass-Anfertigungen
- Chemiserie
- Jockey-Wäsche Herren und Damen
- Accessoires und Krawatten
- Hausdresses
- Gürtel und Hosenträger
- Lodenmäntel



BESSERE SICHT

mit einer Brille aus dem neuen fortschrittlichen Spezialgeschäft

SERIÖSE BERATUNG
PRÄZISE ARBEIT
SORGFÄLTIGE ANPASSUNG

ERNST HARNISCH

OPTIKER Zürich 8 Kreuzbühlstr. 42 Telefon 34 80 27.
Neubau Schweiz, Frauenfachschule



COIFFEUR POUR DAMES PARFUMERIE

Früher Römerhof Telephone 32 50 11
jetzt Kreuzplatz

NEUBAU-FRAUENFACHSCHULE

Führend mit eigener Erfindung auf dem Gebiete der

CRÈME-HAARFÄRBUNG

Augenbrauen
Wimpernfärbungen und Blondieren,
wie auch Dauerwellen-Cold-Wave
Individuelles Frisieren und Haarschneiden, Föhnwellen.
Gewissenhafte Haarpflege.



A.-G. KÜHLSCHRANKFABRIK
Zürich Haldenstrasse 27 - Tel. (051) 33 13 17

1863 - 1953

90 Jahre Erfahrung

- im Bau vom
- Buffetanlagen
- Officeeinrichtungen
- Kühlmöbel
- Ladeneinrichtungen usf.

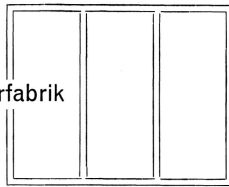
LIEFERANT DER KOMPLETTEN
BUFFETANLAGE



HANS BLÄTTLER ZÜRICH 7
SCHREINEREI

Ausbau der Kreuzstube
Schreinerarbeit

Garderobeständer in Anticorodal



Fensterfabrik

A. BOMMER

ZÜRICH 3 SCHWEIGHOFSTRASSE 409
TELEPHON 330336

General Feuchtigkeit

verursacht jährlich in Tausenden von Gebäuden enormen Schaden. Waren und Vorräte verderben, die Wände bekommen hässliche Flecken und das Wohnen wird ungesund. Bisher wurde man der Feuchtigkeit nur Meister, wenn man sich zu teurem Vorklebung entschloss. Heute gibt es aber eine wissenschaftliche Methode, mit der man innert einigen Monaten jedes Mauerwerk trocken bringt. Es sind dabei keine gebäulichen Veränderungen, wasserdichten Verputze u. s. w. nötig, die Mauern werden nicht geschwächt und verunziert, und die Kosten sind so bescheiden, dass sie auch für den wenig bemittelten Hausbesitzer erschwinglich sind. Hunderte von Referenzen, auch von staatlichen Stellen.

GRATIS erhalten Sie unseren aufschlussreichen Prospekt «Entfeuchtungen», der Ihnen näheres über unsere moderne und bewährte Methode sagt. Verlangen Sie ihn noch heute durch Einsendung des Coupons.



ERNST & CO. ST. GALLEN
Zwinglistr. 6 Tel. (071) 235 59

COUPON (in offenem Couvert mit 5 Rp. frankiert)
Senden Sie bitte Ihre Schritt „Entfeuchtungen“ kostenlos an:

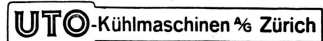
Name: _____
Strasse: _____
Ort: _____ SFB

Für das moderne Restaurant

Die betriebssichere

UTO-KÜHLANLAGE

Unsere Kühlanlagen zeichnen sich aus durch hervorragende Qualität, Wirtschaftlichkeit im Betrieb, günstige Anschaffungspreise



Eggbühlstrasse 15 Telephone (051) 46 57 88

Das Restaurant im Neubau der Schweiz. Frauenfachschule wurde mit einer vollautomatischen **UTO-Kühlanlage** ausgerüstet

A. SACCANI

vorm. Eugen Spöry

GIPS- und STUKKATURGESCHÄFT

Zürich 8

Seefeldstrasse 202 Telephone 32 69 53

Walter Kollbrunner Zürich 6

Rigistrasse 2 Tel. 28 64 88/28 36 44



Innenausbau

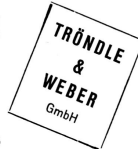
Sämtl. Schallisolationen in den Schulräumen etc.

mit den **Akustik-Pavarex-Platten**

sowie die **Perfekta-Platten**

in der Turnhalle wurden von meinen langjährig geübten Spezialisten erstellt.

PARKETTARBEITEN



Hohenklingenstrasse 16
Zürich 10
Telephone 56 66 22

C. & R. Nyffenegger AG

Eisenkonstruktionswerkstätte

Zürich 8 Kreuzstrasse 64

Neubau Frauenfachschule Zürich

Ausgeführte Arbeiten:

Eisenkonstruktion für die Deckenaufhängung
Schaufensteranlage
Türen für Laden und Café
Haus- und Windfangtüren
Trepengeländer

Emil Vollenweider & Sohn

Rütlistr. 30, Zürich 7
Tel. 32 56 08

Gips- u. Stukkaturgeschäft
Patentfabrik elastisch

Friedr. Pfeiffer

Dipl. Bauingenieur
Frohburgstrasse 60
Tel. (051) 26 45 52

Stat. Berechn. u. Projekt
und Bauleitung der
Eisenbetonarbeiten

Lieferung der Tapeten
und Ausführung sämtlicher
Tapeziererarbeiten im
Umbau des alten Schulhauses



JAKOB BENZ & CO ZÜRICH
Tapeten und Vorhänge
Schaffhauserstr. 32 - 26 23 81 / 28 31 13

PLASTIK ANSTRICHE SCHRIFTEN TAPEZIEREN



MALERMEISTER (eidg. dipl.)

Wkst: Hammerstrasse 11 Zürich 8 Tel. 32 59 71
Whg.: Hammerstrasse 108 Zürich 7 Tel. 24 79 68

TÜRENFABRIK A.G.



ZÜRICH

Röschbachstrasse 1 Telephone 42 07 06

Lieferung von TÜREN
Ausbau der Restaurationsküche

FRITZ E. RAUCH

Neumarkt 23 Tel. 32 32 06

Zürich 1

Elektrotechnische- und
Telephon-Anlagen



Seit Jahrzehnten in ständiger Verbindung
mit dem Orient für auserlesene Teppiche

Schuster ZÜRICH
Bahnhofstrasse 18

ist die KOSCHUC-Haartönungscreme bei vergelben, grauen und weissen Haaren. Dass im Damensalon Reinhardt der gute Haarschnitt mit der entsprechenden Modetrisur übereinstimmt, dass die Dauerwellen im Kalt-, Warm- und Jamal-Sacets-Verfahren aufs sorgfältigste durch tüchtiges Personal ausgeführt werden, ist eine Selbstverständlichkeit.

In die neuen, hellen Verkaufsräume neben dem Tea-room «Kreuzstube» ist eine im Quartier altbekannte Firma eingezogen. Im Jahre 1907 war es, dass Herr Aug. Häfeli, sen., an der Hottingerstrasse 40, ein Bekleidungs-geschäft für Herren eröffnete, das seit 1944 von seinen beiden Söhnen übernommen und unter dem Namen Gebr. Häfeli weiterentwickelt wurde. Infolge Abbruchs des Hauses an der Hottingerstrasse hat die bewährte Firma nun am Kreuzplatz schönere und grössere Lokalitäten gefunden. In der Abteilung für Konfektion findet der Herr eine reiche Auswahl neuester Sportvesten, Flanel- und Gabardinehosen, Regenmäntel, Lodenmäntel für Herren, Damen und Kinder, Hausdresses usw. Eine sehr gepflegte Auswahl Herrenhemden und Krawatten wird ergänzt durch das volle Assortiment der bekannten Jockey-Unterwäsche, unter dem Namen «Jockette» nun auch besonders für Damen erhältlich. In einem speziellen, gediegenen Raum befindet sich das reich assortierte Stofflager englischer Provenienz, unterstützt durch verschiedene Kollektionen führender englischer Stofffabrikanten. Die Frau ist speziell daran interessiert, dass die Firma Gebr. Häfeli auch den Stoffverkauf für Damentailleurs pflegt und dazu eine Musterkollektion von über 2000 Dessins feiner Damenstoffe führt. Die Bestellungen solcher Stoffe

können innert fünf Tagen direkt ab englischer Fabrik ausgeführt werden. Im selben Raum wird das Mass genommen für Spezialanfertigungen. Selbstverständlich werden auch mitgebrachte Stoffe sorgfältig verarbeitet.

Die Firma Ernst Harnisch, Brillen, Optik, ist gleichfalls in einem der neuen Ladenräume untergebracht. Sie ist vor allem Spezialgeschäft für exakte Anfertigung von Brillen jeder Art und prompte Ausführung sämtlicher Reparaturen. Durch ihren weitgehenden Kundendienst wird sie sich auch rasch das Vertrauen der Quartierbewohner gewinnen. Herr Ernst Harnisch als Inhaber der Firma war jahrelang in führenden optischen Geschäften in Bern, Basel und Zürich tätig und bürgt für sorgfältige Bedienung.

Mit Hauseingang an der Kreuzstrasse 72 sind die verschiedenen Ateliers und Büros der Mieter in den Etagen erreichbar. Hier dürften unsere Leserinnen vor allem einmal folgende Geschäftsfrauen interessieren: Kräuterkosmetik-Salon Adrienne Weibel.

Die Couture Marianne Sigrist verfertigt Damenkleider jeder Art. Fräulein Sigrist hat ihre Ausbildung in der Pariser und Wiener Haute Couture geholt und sich nun mit der Eröffnung des Neubaus selbständig gemacht. Im Hause befindet sich ein weiteres Atelier für Damen-Massgarderobe (Kostüme und Mäntel) unter dem Namen Haute Couture Romy. — Kaufmännische Büros figurieren unter den Namen Max Kopp, Max Schneider (Vertretung von Spielautomaten), Verband Schweiz. Papier und Papierstoff-Fabrikanten, Ausgleichskasse

der Papierindustrie. Sodann haben sich dort auch zwei Architekten niedergelassen: Rudolf Hanhart, dipl. Arch. SIA, SWB, und das Architekturbüro Ernst Ad. Simmler. Handel in Baumwoll-Abfällen betreibt die Firma H. Arbenz-Wieland. Ein Advokaturbüro ist vom bekannten Zürcher Rechtsanwalt Dr. P. Willi in den Neubau disloziert worden. Der Verleger der Zeitschrift «Hospitalis», Franz F. Otth, hat seine Büros vom Enzenbühlquartier her in eine bessere Geschäftslage verlegt. Dieses Fachorgan verschiedener Verbände des Spitalisierungs-Wesens vertritt auch das «Hospitalis-Personalbüro» und vermittelt Angestellte für Anstalten, Heime, Spitäler, Kliniken und Sanatorien. Die in Grenchen die neuartigen Cy-Objektive für die gesamte Photo- und Kinematographie fabrizierende Cycloptic-Anstalt für Optik und Mechanik hat an der Kreuzstrasse 72 ein Verkaufsbüro eingerichtet. Des weiteren finden wir hier den Generalvertreter der Jenbacher-Werke für Diesel-Motoren und Diesel-Karren, René Hauri.

Ein Betrieb ganz besonderer Art, wert, etwas ausführlicher geschildert zu werden, ist die SITA, Société Internationale de Télécommunications Aéronautiques, unter der Leitung von Joerg Studer. Dieses Nachrichtenbüro für den Flugverkehr war vorher in einer Baracke beim Flughafen Kloten domiziliert. Der innert vier Wochen seit der Kündigung erfolgte Umzug in die neuen Räumlichkeiten ohne Betriebsunterbruch, mit vollständiger Neueinrichtung und 40 Kabelanschlüssen stellt eine Sonderleistung für die Firma und die PTT dar. Die SITA stellt eine genossen-

schaftliche Gründung aller der IATA angeschlossenen Fluggesellschaften dar. Sie dient denselben ungefähr gleichermassen wie die Schweizerische Depeschengentur den schweizerischen Zeitungsverlegern und ist auch, betrieblich gesehen, einermassen mit ihr vergleichbar. Ihren Zweck erfüllt sie durch die Koordinierung, Rationalisierung, Verbilligung und Vorschleunigung der internen Verbindungen. An Stelle des früher üblichen Fernmeldeverkehrs durch Telephon, Telegramm und Radio besorgt die SITA heute die gesamten internen Mitteilungen über nur für sie reservierte Kabel durch Fernschreiber. Die Hauptzentrale befindet sich in Paris. Im Zweig Zürich arbeiten heute 25 Fernschreiber (1951 deren 13) mit täglich 4500 bis 5000 Meldungen bei 24stündigem, ununterbrochenem Betrieb. Der Telegrammtext ist vercodet, jedoch in Maschinenschrift sofort lesbar. Mit diesem Text wird aber gleichzeitig ein Lochstreifen hergestellt, so dass er für die Weitergabe nicht abgeschrieben zu werden braucht. Das Einspannen des Lochstreifens auf die entsprechende Fernschreibmaschine genügt dafür. Die Umgangssprache ist hauptsächlich Englisch und etwas weniger, Französisch. Der Inhalt der Meldungen bezieht sich zu 80 Prozent auf Platzbelegungen im Flugverkehr, die restlichen 20 Prozent auf Start-, Ankunfts-, Verspätungs- und andere betriebliche Meldungen. Die Bedienung der Apparate erfolgt ausschliesslich durch weibliches Personal, das gut bezahlt ist und verantwortungsvolle Arbeit leistet. Arbeitszeit siebeninhalb Stunden täglich. Entsprechend dem ununterbrochenen Flugverkehr ist die Dienstzeit der SITA eine ununterbrochene.

h.l.

E. WIELAND

Bau- und Möbelschreinerei
Innenausbau

Zürich 8

Florastrasse 20

SCHWANDER + DEMMER

Atelier für Malerei

Zürich 1, Stadelhoferstrasse 40

Telephon 32 22 33

MALERARBEITEN

ausgeführt durch

A. Schnetzer Sohn
Malermmeister

LEONHARDSTRASSE 11 ZÜRICH 6 TEL. 28 44 55

SCHREINERARBEITEN

INNENAUSBAU

Lienhard Söhne

Schreinerei und Möbelfabrik

Albisstr. 131 Zürich 2



GUSTAV UND PETER AMMANN

Gartenarchitekten BSG Zürich 7/32

Forchstrasse 179 (Hirsehof)

Telephon (051) 32 27 16

Neueinrichtung des Verkaufsraumes
im Altbau und Ausführu...
Schränke im Zeichensaal des Neubaus

ADOLF GUCKER

Zürich 8

MECH. SCHREINEREI
UND INNENAUSBAU

Alderstrasse 26 Telephon 32 17 37

Dipl. Spenglermeister
Dipl. Installateur
im Gas und Wasserfach

RUDOLF BÄNNINGER

Sanitäre Anlagen
Mech. Bauspenglerei

Zürich 8

Färberstrasse 31

elephon 34 00 30 Gegründet 1908

Der richtige Bodenbelag ?

Nur der Fachmann mit reicher Auswahl und jahrzehntelanger Erfahrung in einwandfreiem Verlegen kann Sie über **Bodenbeläge** gut beraten. FORSTER führt erstklassige Spezial-Produkte und kennt ihre Eigenschaften und Vorteile in jeder Hinsicht. — Bevor Sie sich zu einem **Bodenbelag** entschliessen, prüfen Sie bei uns die verschiedenen Fabrikate.

Sie finden das Richtige bei:

Forster
BELLEVUE/PLATZ

Forster & Co., Theaterstrasse 12, Zürich